

# Pietro Aretino.

Drama in fünf Akten

von

Friedrich Dukmeyer.

(Sur l'une des médailles représentant l'Arétin se trouve cet exergue: Veritas odium parit. L'artiste a représenté „la vérité nue, couronnée par la Gloire et mettant au monde un Satyre qui représente la Haine et que Jupiter va foudroyer.“ Sur le revers d'une autre médaille, on voit „l'Arétin couronné, vêtu de la longue robe impériale, assis sur un trône élevé, recevant les hommages et les présents des peuples.“ L'exergue est admirable: I principi, tributati dai popoli, il servo loro tributano.

Philarète Chasles, Etudes.



Selbstverlag des Verfassers.

In Kommission bei Paul Schettler's Erben in Cöthen.

1889.

# Vietro Aretino.

~~~~~  
Drama in fünf Akten

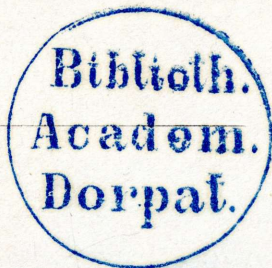
von

Friedrich Dükmejer.

— Acc. 63335

(Sur l'une des médailles représentant l'Arétin se trouve cet exergue:) Veritas odium parit. L'artiste a représenté „la vérité nue, couronnée par la Gloire et mettant au monde un Satyre qui représente la Haine et que Jupiter va foudroyer.“ Sur le revers d'une autre médaille, on voit. „l'Arétin couronné, vêtu de la longue robe impériale, assis sur un trône élevé, recevant les hommages et les présents des peuples.“ L'exergue est admirable: I principi, tributati dai popoli, il serve loro tributano.

Philarète Chasles, Etudes.



Druck von Paul Schettler's Erben in Cöthen.

1889.

Alle Rechte vorbehalten.

Est.

Dr. Saamatukey.

5436



**W**ie weit du von mir weilst, ich weiß es kaum,  
 Doch, daß du mich nicht liebst, das weiß ich recht!  
 Durchklingt dies traur'ge Lied nur mich? — Das Meer  
 Braust dumpf und schimmert durch der Föhren Äste,  
 Ich hör' des Wellenrauschens ew'gen Ton, —  
 Doch, daß du mich nicht liebst, das fühl' ich recht! —  
 Und doch! ich seh', wie Well' auf Welle dringt  
 An's Ufer Finnlands, und wie den Granit  
 Sie zwingt, indem sie ihm in's Herz sich höhlt,  
 Zu Eis erstarrt; naht aber sanft und lind  
 Der Lenzhauch, thaut und sprengt die harte Fassung: —  
 So zwing' ich dich! — Und nicht mit heiser'm Schrei  
 Der Möwe krächze ich: Dich hab' ich lieb!  
 Nicht schmelzend flöt' ich wie die Nachtigall:  
 Ich liebe dich! nicht süßlich wie ein Beck:  
 Ich liebe Sie!

— Wie fernes Meeresgrollen  
 Soll es aus meiner Dichtung zu dir sprechen,  
 Wenn, von dem lichten Strahle deines Auges  
 Getroffen, ihre Eiseskruste schmilzt:  
 Dann horchst du auf, will sie dein Herz dir schwellen, —  
 Und angstvoll schluchzest du, gebleicht von Furcht!  
 — Doch schreckt dich anfangs nur der Wogen Lied,  
 Es murmelt leis darauf Veröhnung dir  
 Und ew'ge Ruhe zu. — So zwing' ich dich!



# Pietro Uretino.

## Personen:

Pietro Uretino.

Niccolò Franco . . . . . }  
Lodovico Dolce . . . . . } seine Freunde.  
Agnolo Firenzuola, Benediktinermönch, }

Pierina.

Marietta Riccia, ihre Mutter.

Vittoria Colonna, Marchesa di Pescara.

Isabella d'Este Gonzaga, Marchesa di Mantua.

Cassandra, Duchessa di Quadrato.

Virginia, Pietro's Schwester.

Clemens VII. Medici, Papst.

Pompeo Colonna, Cardinal.

Michelangelo Buonarrotti } Künstler.

Viziano Vecellio . . . . }

Francesco, ein talentvoller, amüsanter Mensch.

Giammatteo Giberti, Bischof von Verona, } Sekretäre des Papstes.  
Jacopo Sadoleto, Bischof von Carpentras, }

Marco Foscarini, Gesandter der Signorie von Venedig in Rom.

Johannes Laskaris, Gesandter Franz I. von Frankreich in Venedig.

Giambartolomeo Gattinara, Geschäftsträger Kaiser Karls V.

Girolamo Morone, Kanzler Francesco Sforza's von Mailand.

Riccio della Casa, Bürger von Rom.

Marcellus Palingenius, Astrolog.

Zwei Bürger, eine Dirne und ein spanischer Einwohner von Rom.  
Ein Matrose, ein Mohr, eine Kurtisane und eine Bettlerin in  
Venedig. Zwei Bewaffnete der Isabella. Ein Cardinal. Ein  
sterbender lutherischer Landsknecht. Ein Landsknecht und ein  
Arkebusier. Ein als Papst verummter Landsknecht, eine Dirne  
und ein Mönch im Zuge der Plünderer.

Allerlei Volk geistlichen und weltlichen Standes in Rom und in Venedig.  
Maurer vom Petersdom. Die Uretine. Bornehme Herren und Damen. Diener.  
Fliehende Einwohner Roms. Plündernde deutsche Landsknechte und spanische  
Arkebusiere. Gefolge der Isabella von Bewaffneten und barmherzigen Schwestern.

Der 3. Akt spielt in Venedig, die übrigen in Rom.

Zeit: Vom Juni 1524 bis zum 6. Mai 1527. Rechts und links vom Zuschauer.

## Erster Akt.

(Platz vor der im Bau begriffenen Peterskirche in Rom. Zu beiden Seiten sind Kanonen aufgeföhren. Im Hintergrunde Steinhäufen und anderes Baumaterial. An der Kirche wird gearbeitet. Eine große Menschenmenge wogt auf und ab: Bürger, Mönche, Damen, Drenen, Handwerker, Sbirren, Spanier, Deutsche Flamländer u. s. w.)

(Francesco kommt im prachtvollen Frauenmantel und wird von der Menge umringt und angestaunt.)

**Francesco.** Diesen kostbaren Umwurf hat mir die berühmte Dichterin Vittoria Colonna geschenkt, nachdem sie mich herrlich gespeist. — Hoch lebe die Marchesa von Pescara!

**Erster Bürger.** Hat die schöne Frau Ischia bereits lange verlassen?

**Francesco.** Sie weilt seit einigen Tagen in Rom; der heilige Vater, die Kardinäle und Monsignoren sind voller Freuden und planen große Feste zu ihren Ehren. In diesem Gewande betete sie heute in der Frühe im Kloster San Silvestro und verehrte es darauf mir.

**Zweiter Bürger.** Ein mächtiger Herr wie seine Heiligkeit ist die höchste Wonne für eine Stadt. — Er empfängt Besuche, Feuerwerke werden dann abgebrannt, prächtige Kavalkaden durchsprengen die Straßen, Theaterspiele, Maskenzüge und Ballette bietet man uns in Unzahl, und der Kanonendonner hallt noch in den Ohren des Greises nach, der ihn einst als Kind vernahm.

**Francesco.** Ja, ohne Fürsten herrscht ein graues Einerlei.

**Erster Bürger.** Sagt, was führte die Marchesa eigentlich her?

**Francesco.** Sie will ihrem Gemahle näher sein, nach dem ihre Seele sich sehnt.

**Zweiter Bürger.** Heil dem tapferen Ritter! er treibt die Franzosen, die unter ihrem elenden Bonnivet Italien brandschatzen wollten, zu Paaren aus dem Mailändischen.

(Eine schwarze Maske im Mantel schwankt verstört über die Bühne und sinkt auf einen Steinhäufen nieder. Das Volk beachtet sie nicht sonderlich.)

**Francesco.** Das Rauben sollte den Barbaren nicht gelingen, nun das flämische Schwein tot und wieder ein Medici Papst ist.

(Riccio della Casa kommt und betrachtet mit Zeichen des Abscheus die Maske von der Seite.)

**Erster Bürger.** Wer ist jener Augenverdrehler, der den schlafenden, verummten Mann wie ein Dominicaner der Inquisition umschleicht?

**Zweiter Bürger.** Spricht nicht so! Das ist der angesehene rechtshaffene Riccio della Casa. (Zu diesem.) Guten Tag, Herr!

**Riccio della Casa** (zu ihm). Gott zum Gruß! — Wie geht es euch? Unnütze Frage! Schleichen nicht die edelsten Römer in diesen schweren Zeitläuften als Bettler umher? — Tragen wir mit Geduld, mein Freund, was uns der Himmel auferlegt.

**Zweiter Bürger** (zum Volke). Frommer Mann! Nehmet, Ketzer, euch ein Beispiel an ihm!

**Riccio della Casa.** Auf den Scheiterhaufen mit den lutherischen Tieren! Sie sind ärger als die schreckliche Pest und (zum ersten Bürger) die neue, gallische Krankheit, hehe.

**Ein spanischer Einwohner Roms** (kommt). Dankt dem allmächtigen Kaiser, meinem Herrn und König! — Der Ritter Bayard ist in einem Schirmkugel gefallen. — Und dann noch eine interessante Neuigkeit: Die Geliebte Papst Alexanders, — erinnert ihr euch derselben? — die Witwe des Urfinus Orfini, die einstmals schöne Julia Farnese, starb in der vergangenen Nacht.

**Riccio della Casa.** Man nannte sie die Braut Christi; — also die ist tot, hehe. — Die Spanier sind wahrhaftig Allerweltskerle, alles gehört ihnen, alles wissen sie.

**Spanier** (bei Seite). Heimtückischer Alter! Sein weißer Schnauzbart gleicht zwei Spießeln, die Augen sind aber noch stechender.

**Riccio della Casa** (zum ersten Bürger). Was spionieren überall die Spürren des Papstes umher? Seht, wie der Kerl mit dem Frauenzimmer umspringt! Legt euch ins Mittel!

**Dirne** (von einem Spürren gepackt, kreischt). Laßt mich los! — Was that ich? — Ich habe nichts verbrochen.

**Spürre.** Halt's Maul, liederliches Weibsbild! — Darfst du hier den Leuten aufslauern?

**Erster Bürger** (zum Spürren). Laßt das Mädchen in Ruhe, was hat es euch gethan? Bis Sonnenuntergang hat es das vollste Recht, auf den Straßen sich zu ergehen.

**Spürre.** Steckt eure Nase nicht in Sachen, die euch nichts angehen. Ich kenne meine Pflicht.

**Erster Bürger.** Ihr seid ein Grobian!

**Spürre.** Wenn ihr schimpft, Herr Gimpel, kommt ihr auch in's Loch.

**Erster Bürger.** Hört, hört, Bürger, die freche Bestie!

**Spürre.** Kameraden, zu Hilfe! (Andere Spürren eilen hinzu).

**Erster Bürger.** Was, sie wollen uns wie Hunde behandeln? Schlagt sie nieder! (Getümmel. Rufe: Schlagt sie nieder!)

**Spürre** (zu seinen Gefährten). Wir sind in der Minderzahl, machen wir uns bei Zeiten davon, ohne ihre harten Fäuste gefühlt zu haben.

(Spürren ab.)

**Erster Bürger** (ihnen nachrufend). Feige Banditen.

**Riccio della Casa** (zu ihm). Hehe, ihr scheint ja ein besonderer Freund und Beschützer von zweideutigen Personen zu sein, hehe.

(Erster Bürger wendet sich wütend ab.)

**Lodovico Dolce** (kommt). Kennt jemand von euch Pietro, den Aretiner?

**Riccio della Casa**. Wer konnte nicht den geistreichsten Dichter und Satiriker unseres Säculums? O, über seine Gaben! Schreibt er euch nicht Komödien, Tragödien, Kanzenen, Sonette, Lehrgedichte, Gassenhauer und Psalmen in einem Atemzuge, — auch Pasquille und eigentümliche Briefe, die man unfreiwillig bezahlen muß, — der hohen Ehre wegen, von ihm beachtet zu werden. — Hehe! —

**Dolce** (schnell). Was?

**Riccio della Casa**. Sachte, sachte! Der Aretiner darf stolz sein, ihn halten Päpste, Kaiser und Könige für ihresgleichen. Was wollt ihr von ihm?

**Dolce**. Sagt besser, die Päpste, Kaiser, Könige und so weiter sind stolz, von Pietro für seinesgleichen erachtet zu werden. — Ich bin sein Freund und suche ihn.

**Riccio della Casa** (ihn von allen Seiten betrachtend, schmunzelnd.) Ihr Pietro's Freund! Hm, hm? Nehmt es mir nicht übel, doch seht ihr für einen Genossen des Aretiners mir wahrlich — zu schübig aus, denn der versteht sich sehr wohl auf offenes Tafelhalten, das er von seinem ehemaligen Gönner, dem allerheiligsten Papste Leo gelernt hat.

**Dolce**. Steckt für euch der Wert eines Mannes nur in den Kleidern? Ich bin Lodovico Dolce, venetianischer Patrizier.

**Riccio della Casa** (zu Francesco). Ah! der einfältige Venetianer, der aus purer Rechtschaffenheit, hehe, nichts von seinem Freunde annimmt und ohne Vermögen nur aus eigener Kraft existieren will. Schöne Worte das, hehe!

**Francesco**. Dolce's Gedichte und Dramen sind nicht berühmt, sie tragen ihrem Verfasser verdammt wenig ein. (Zu Dolce.) Glücklich preisen wir uns Herr, daß Pietro Aretino seinen Palast in Venedig verlassen, um uns seine göttliche Nähe zu schenken.

**Riccio della Casa** (zu Francesco). So schwer es ihm auch gewesen sein mag, sich von seinen Aretinen, den kleinen, süßen Mädchen zu trennen, hehe.

**Spanier**. Im selben Jahre, da Colon zum ersten Male Indien erblickte, ward auch der göttliche Aretiner geboren. Zwei neue Welten entstiegen gleichzeitig dem Meere der Zeiten.

**Francesco**. Meinem göttlichen Bruder in Apoll, Pietro dem Aretiner, Heil! Heil!

**Volk** (begeistert). Hoch lebe der göttliche Aretiner! Hoch! Er lebe, der Göttliche!

(Es treten auf Niccolo Franco verfürzt, und Agnolo Firenzuola verzückt.)

**Niccolo Franco** (verbirgt sein Gesicht an Dolce's Brust). Weh uns, Lodovico, weh uns!

**Dolce**. Was quält dich, Niccolo?

**Agnolo Firenzuola.** Im Kloster San Silvestro hat sich mir die hehre Göttin Venus nach langem, heißem Flehen offenbart.

**Zweiter Bürger.** Von welcher neuen Heiligen spricht der verzückte Benediktiner. — Venus? — Venus? — Der Name klingt bekannt.

**Erster Bürger.** Das ist, meine ich, eine sehr alte Heilige.

**Francesco** (erklärend). Das ist die Jungfrau Maria mit ihrem jüdischen Namen.

**Volk.** Ah! So, so!

**Agnolo.** O, steht nicht hölzern da! Werft euch auf die Kniee und dankt Gott, daß sie vom Olymp herabgestiegen, um ihren Heiland, um Adonis hier zu suchen.

**Niccolo** (Dolce loslassend). Laß deine Thränen strömen, Dolce! Er ist tot, Pietro Aretino, unser Freund ist tot! —

**Alle** (in höchster Überraschung). Der Aretiner tot?

**Niccolo.** Als verachtete Bettler können wir nun ohne unsern Meister die Welt durchziehen und uns freuen über Arlotts schwächtiges Ränzlein, darin dürres Fleisch, ein Häring, ein Käse, ein Würstchen und Sardellen liegen.

**Dolce** (trübe). Pietro tot!

**Zweiter Bürger.** Ist die freche Pasterzunge endlich selbst durchstochen worden?

**Niccolo.** Mit Agnolo komme ich aus dem Kloster San Silvestro. Dort rühtte sich Cardinal Colonna, daß er in der Nacht Pietro bei der schönen Faustina erdolcht. —

**Riccio della Casa.** Bei einer Kurtisane mußte der Sohn der Kurtisane, der feile Dirnendichter, enden. Gott sei gelobt in Ewigkeit!

**Agnolo.** Ja, lobet Gott in Ewigkeit, denn die heilige Jungfrau ist erschienen.

**Dolce.** Was bedeutet des Mönches Schwärmerei, Niccolo?

**Niccolo.** (abweisend). Ach! Er sah im Kloster ein schönes Mädchen und entbrannte plötzlich in wahnsinniger Liebe.

**Spanier.** Pietro aus Arezzo war ein Monstrum an Schamlosigkeit und Unzucht. Sein Palast in Venedig glich einem Harem, in dem er ärger als ein Türke hauste.

**Erster Bürger.** Den Leuten zog er das Geld aus der Tasche, der Gaubieb, der Bluteigel!

**Zweiter Bürger.** Der Antichrist war der entlaufene Mönch von Ravenna, der teuflische Aretiner!

**Riccio della Casa.** Mit seinem schwarzen geringelten Barte und den durchdringenden Augen sah er wie der leibhaftige Satan aus. (Sich bekreuzigend.) Gott beschütze mich vor dem Bösen! — Von Griechisch und Latein wußte er fast nichts, hehe.

**Francesco.** Von der Kunst verstand er nicht mehr, als ein Ochse und Esel vom Orgelspiel, und den Geschmack teilte er mit einem sicilischen Bauern.

**Niccolo.** Was fangen wir an, Dolce, kehren wir nach Venedig zurück?

**Riccio della Casa.** Ein schrecklicher Staat, dies Venedig, wie lob' ich mir dagegen mein Rom.

**Dolce.** Venedig und Rom sind die beiden Wunder der Welt: Rom mit seinen sich kreuzenden Wegen, seinem Getöse, wo man in übermüthigen Sprüngen dem Glücke nachjagt, und Venedig, wo die Regierung gravitatisch Schritt vor Schritt vorwärts geht.

**Riccio della Casa.** Nun, so zieht nach eurem Venedig ab!

**Niccolo.** Wer nach Venedig kommt, dem müssen alle andern Städte wie elende Armenhäuser erscheinen. Ich mußte über einen Florentiner lachen, der da ausrief: Wir sind ein Lumpenhäufen gegen euch! Die Schuster- und Bäckerweiber gehen bei euch, wie in andern Städten die Edelfrauen.

**Riccio della Casa.** Aber die Nobili, hehe, gehen wahrscheinlich, wie Herr Lodovico Dolce, hehe.

**Niccolo.** Euer Spott ist ohne Wiß. — Nach Venedig, nicht nach Cyprien, sollte das Reich der Venus und Amors verlegt werden, wo alle Tage Festtag ist und niemals Überdruß und Nachwehen hinterher kommen, wo niemand an das Ende der Dinge und den Tod denkt.

**Dolce.** Wo die Freiheit mit flatternden Fahnen einherzieht, wo religiöse Toleranz geübt wird, wo man den Verfolgten und Verbannten eine sichere Zufluchtsstätte bietet.

**Riccio della Casa.** Ihr seid Ketzer, das wissen wir, Herr Venetianer, und schert euch wenig um den heiligen Vater und seine Bannbullen.

**Niccolo.** Von Pietro war es der dümmste Streich, nach Rom zu kommen. Doch zog es ihn unwiderstehlich her, da ein Medici Papst geworden. Er hat seine Laune mit dem Tode bezahlt.

**Marcellus Palingenius** (kommt). Hört, Bürger, was ich in der vergangenen Nacht aus eignem Munde der Dämonen erfahren.

**Niccolo.** Na, unser Zeitalter ist das der neu auflebenden Wunder.

**Palingenius** (um den sich das Volk sammelt). Beim hellen Schein des Vollmondes schritt ich heimwärts vom Soracte, wo ich den frommen Einsiedler besucht. Da gesellen sich drei Männer zu mir. „Woher Palingenius?“ fragen sie mich.

**Riccio della Casa** (ängstlich). Ihr scherzt?

**Palingenius.** Vom Weisen jenes Berges, sage ich. „Wer ist weise auf Erden, nur höhere Wesen sind es. Wir gehören dazu, unser Reich liegt beim Monde und wir heißen Saracil, Sathiel, Jana.“ Da fragte ich bebend: Was wollt ihr in Rom?

**Riccio della Casa** (sieh die Stirn trocknend). Recht spaßhaft. (Klätlich.)  
H-he.

**Palingenius.** Da sagte der Dämon, welcher der oberste von ihnen zu sein schien: „Einen Kameraden befreien und einer vornehmen Dame und einem berühmten Manne den Hals umdrehen. In Rom werden wir bald unser ständiges Quartier aufschlagen, denn großes Blutvergießen wird in der Stadt sein. Clemens ist ein schlauner Weltmensch und versucht Luther nicht mit Gründen, sondern mit dem Schwerte der Spanier auszurotten. Rom ist in Unsitlichkeit versunken und dem Bösen verfallen.“ (Bei allen, außer Pietro's Freunden, die lächeln, Zeichen des Erschreckens.) Da erhob sich ein Küstchen, als ich auffah, waren die Dämonen verschwunden und ich zog traurig meine Straße weiter.

**Spanier.** Die vornehme Frau ist die Braut Christi.

**Niccolo.** Die abergläubischen Thoren!

**Riccio della Casa.** Unter dem berühmten Manne meinten sie das Schwein Pietro, den Aretiner.

**Francesco.** Ja, das Schwein Pietro!

**Volk.** Ja, das Schwein, Pietro Aretino! ja, ja, das Schwein!

(Unterdessen hat sich die schwarze Maske aufgerichtet. Sie taumelt zuerst, tritt aber dann schnell vor die Menge und donnert sie, die entsetzt aufschreit, schrecklich lachend an.)

**Maske.** Auf die Kniee!

**Alle** (außer den drei Freunden Pietro's, die bei Seite getreten, auf den Knien wimmernd und stöhnend). Erbarmen! Erbarmen!

**Maske.** Erkennst du Marcellus Palingenius, den großen Dämon Astarotte, den Meister aller Zauberer. Winse im Staube, betrügerischer Schuft!

**Palingenius.** Erbarmen! Erbarmen!

**Maske.** Rechtschaffener, angesehener Riccio della Casa, du Heuchler und Bibelleser mit der flüsternden Stimme, mit der du Einfältige in dein fasches Netz lockst, um ihnen das Blut auszusaugen! Du Schleicher! rutsche her zu meinen Füßen!

**Riccio della Casa** (in höchster Todesangst sich windend). Erbarmen!

**Maske.** Kein Erbarmen, du hinterlistiger Ketzerverfolger, der du selbst, dich dem Tode nahe fühlend, das Abendmahl nach lutherischem Brauche genossenst, um mit keiner Partei es zu verderben.

**Riccio della Casa.** Erbarmen, Erbarmen! Ich that es, die Sünde nicht ahnend.

**Maske.** Heuchler! du wahnst, es sei ebenso leicht Gott und Teufel zu hintergehen, wie Menschen? Deine letzte Stunde hat geschlagen! Kaufe dein weißes Haar aus, damit es nicht im Hölleofen die ehrwürdige Farbe schände. Führt den Ketzer auf den Scheiterhaufen! (Stößt ihn mit dem Fuße fort.)

**Riccio della Casa.** Erbarmen, Erbarmen!

**Maske.** Und ihr Schurken, habt ihr nie gelogen und gestohlen? Nie heimlich gebuhlt und öffentlich Moral gepredigt? Habt ihr nie Unschuldige verleumdet und geschmäht, edle Thaten verkleinert und belächelt? War nicht stets euer Götz das Gold und das Wohlleben, euer Gesetz der Egoismus und die Prahlucht? War nicht eure Biederkeit — Heuchelei, schluget ihr nicht gleichviel Menschen tot, als ihr Kreuze vor die Brust schlaget? Diente euch nicht die Bibel als Diebslaterne und Hehlfack, als Teufelsinstrument? — Antwortet mir, die ihr euch vor Kurzem zu Richtern aufwarfet! Antwortet!

**Alle.** Erbarmen! Erbarmen!

**Maske.** Ich sage euch, wenn jemand mit der Bibel in der Tasche umherginge, um sie bei jeder Gelegenheit, wann ihr sie mißbraucht, herauszuziehen und euch vorzuhalten; — er brauchte sie wahrlich nicht mehr einzustecken, nachdem er sie einmal hervorgethan. Doch euch wäre der rechte Schriftweiser der verhassteste Mensch. Wozu lehrt ihr eure Kinder eine Moral, die ihr selbst mit Füßen tretet, die ihr für unnötig und unausführbar für einen Erwachsenen haltet?

**Alle.** Erbarmen! Erbarmen!

**Maske.** Jetzt wimmert ihr um Erbarmen, da euch der Dämon auf dem Nacken sitzt, der eure Verworfenheit durchschaut. O Abergläubische, eure Gottesfurcht ist Teufelsfurcht! Knieet nicht vor Teufelsfuß, betet das Licht der Wahrheit und Menschlichkeit an, welches die feigen und thörichten Nachtgespenster auseinandertreibt. — Eine Teufelslarve mußte ich mir vorsetzen, um euch zu bewegen, daß ihr eurer falschen Himmelsmasken euch entlediget, und daß die Wahrheit hervorschaute, die trotz ihrer häßlichen Dürre und schamlosen Nacktheit doch schöner und beglückender ist als die Lüge und deren Aufbau. — Einfaltspinsel, wollt ihr den großen Dämon von Angesicht zu Angesicht sehen? Könnt ihr seine Blicke, ohne zu vergehen, ertragen?

**Alle.** Erbarmen! Erbarmen!

**Maske** (wird lachend). Haha! Ihr guten Kinder, der Wauwau wirft den Schafpelz von sich. — Werdet ihr beschämt lächeln oder vor Angst und Wut vor dem Geschmähten beben? Fort mit dir aus meiner Nähe, du Otterngesicht! Erkennt, dem ihr nicht gleicht, erkennt und fürchtet — (Reißt die Maske von sich. Man erkennt die wild aufgeregten und mit Blut besetzten Züge Pietro Aretino's.) Pietro Aretino!

(Allmählich erwacht die Menge aus ihrer Betäubung und schleicht, knirschend und auf Pietro scheue Blicke werfend, davon. Die Maurer steigen von den Gerüsten herab, essen und legen sich schlafen. Die Freunde Pietro's treten lachend zu ihm.)

**Niccolo.** Das war ausgezeichnet gespielt und vorgetragen.

**Agnolo,** Pietro, du lebst! Laß dich umarmen, teurer Jugendfreund. Erinnerst du dich, wie wir beide in Perugia beim Buchbinder Bücher fleisterten und vom Meister Schläge bekamen, weil wir uns mehr um den Inhalt, als den Einband bekümmerten?

**Pietro.** Ja häufig schalt der Meister: Der Inhalt ist Unsinn, die Deckel macht! Er hatte Recht. — Ich sah die Welt und sah, daß nur der Deckel glänzend, der Inhalt wertlos ist.

**Agnolo.** Gestern treffe ich dich in Rom wieder, und heute solltest du mir schon entrisßen werden. Nein, das wäre zu hart gewesen!

**Pietro** (Agnolo umarmend). Mein guter Agnolo, du lieber Schwärmer! Nun wollen wir uns nie trennen. (Zu Dolce.) Lodovico, Geschenk Benedigs, mir ebenso teuer, wie jene Stadt, an meine Brust! (Umarmt ihn)

**Niccolo** (Pietro umarmend). Na, alter Bursch! meiner Freundschaft brauche ich dich nicht von neuem zu versichern. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie trübe es klang, als ich bei der Nachricht von deinem Tode seufzte: Wie wird es dir, guter Niccolo, ohne deinen Pietro ergehen? —

**Pietro.** Ich danke dir, Franco. (Läßt Niccolo los.)

Der Platz ist leer. — Die Menschen schlüpfen fort,

Die Fäuste in den Taschen tückisch ballend.

In glüh'nder Mittagehize schlafen dort

Im Kalk, das Haupt gelehnt auf das Gestein,

Die Maurer, die den Petersdom erbauen.

Sind sie die Schöpfer dieses hohen Werkes?

Sie sind es nicht. — Das ist der große Künstler,

Der Tag und Nacht ob seinem Plane brütet,

Den mächt'ger Geisteschwung besetzt und peinigt,  
 Daß nimmer Ruh' im Schlaf er findet. — Träumen  
 Soll dieser im Palast auf weichen Polstern!  
 Was weilen Freunde unter Knechten wir?  
 Denn wir sind Meister! — Fertig springt das Werk,  
 Von rohen Knechtshänden unberührt,  
 Nicht ird'schen Stoffs bedürftend, noch des Werkzeugs,  
 In unentweiheter Schönheit, gleich Athenen,  
 Gewappnet, glänzend, aus dem Haupt des Dichters.  
 In prächt'ger Werkstatt uns gebührt zu wohnen,  
 Umgeben von der Menschheit schönsten Blüten.

**Niccolo.** Was sehnst du dich danach, denn Poesie  
 Liegt mehr im Umgang mit Banditen, Dirnen.  
 Ein Burjsche klagt, daß in der Fastenzeit  
 Er unverseh'ns zwei Tropfen Milch verschluckte,  
 Und daß ein Beicht'ger ihn nicht absolviert.  
 Ein anderer krächzt euch vor den düst'ren Sang,  
 Wie man im Appennin den Pelegati,  
 Den Priester, jagt', der Mord und Notzucht predigt';  
 Und wie in rauher Nacht im wilden Forst  
 Der Blut'ge heiser sang ein rührend Lied,  
 Bevor am Turm von San Giuliano er  
 Im Eisenkäfig dorrt zu Ferrara. —  
 Und gruselig zieht die Angst auch uns in's Herz,  
 Doch johlend lass'n wir die Gläser heller  
 Erklingen; in der rauch'gen Stube lacht  
 Ein Mädchen silbern auf und drückt sich leise  
 An deine Seite, schmiegt sich fest, weich, warm  
 Auf deinen Schoß und schlingt um deinen Hals  
 Die weichen Arme, daß du meinst, der Strick  
 Preß' stärker nimmer. — In dem dunklen Winkel  
 In Wonnen liegt ihr, heiße Küsse tauchend,  
 Vergessen sind Wald, Angst, der Räuberhauptmann,  
 Zum süßen, wirren Traume ward die Schenke. —  
 He, ist so was nicht schöner, als in Sälen  
 Nach steifer Mode Zung' und Beine schwingen,  
 Wie's Dienerart? Ich liebe mir die Freiheit.

**Pietro.** Geschwätz! — Als Menschen lebt und nicht als Tiere.  
 Doch rollt in Adern uns nicht schales Wasser,  
 Und Tugend übt nicht nur die dürre Nonne,  
 Und nicht der Troß der rost'gen Sippe bloß,  
 Der die Natur erstickt im engen Bette  
 Der rost'gen Trugmoral, die von Propheten  
 Einst echt gefaßt zum Saugrohr ward den Heuchlern.  
 Weh, der sie anrührt! Auf den Kühnen glozen  
 Sie leeren Blick's, der ihren Seelen nimmt  
 Erlagner Tugend einziges Gefüllsel.  
 Ich bin kein starrer Mönch Girolamo:

Kein Raub am ew'gen Heil sind unsre Freuden,  
 Und ohne Reichtum wär' die Welt zu öde.  
 In's Feuer nicht mit falschen Haaren, Schleiern  
 Und Putz! — Doch, seid ihr Gauner, seid's bewußt,  
 Und schneidet nicht die frommen Mienen; herrscht  
 Das Wissen jetzt, so herrsche auch Bewußtsein.  
 Das gleiche Recht genieße Mann wie Weib;  
 Die Gattin dulde nicht des Gatten Untreu,  
 Mit Untreu räch' sie sich für diesen Hohn,  
 Und freue sich der Lieb' des jungen Mannes. —  
 Doch triumphier' der Geist und nicht der Leib!  
 Es ist nicht schmachvoll Unrecht oft zu thun,  
 S'ist Menschenlos und hartes Muß des Daseins.  
 Der Mensch ist kein Phantasten-Engel, Mensch —  
 Hießt Egoist und heißt Betrüger sein.

**Dolce** (aufbrausend). Zerstöre nicht die Welt, Pietro, denn  
 Du schaffst nicht eine neue, drauf zu wohnen.

**Pietro**. Ich bin ein Mensch, nichts mehr, doch das ist viel, —  
 Unendlich viel, erschaffen nicht zum Sklaven,  
 Der aus dem Schmutze erst das Gold soll graben,  
 Nein, der's empfangen soll aus rauhen Händen,  
 Und es verwertend Glück dem Volke schaffen.

**Niccolo** Auch mich hat Gott nicht auf die Welt gesetzt,  
 Um schwarze Erd' zu schaufeln, wenn es regnet,  
 Und kalter Wind die starren Finger rötet. —  
 Wo nehmen aber, wenn nicht stehlen, Freund? —  
 Doch wird die Menschheit den am meisten lieben,  
 Der sie versteht am besten auszublieben.

**Agnolo** (schwärmerisch). O Freunde, laßt uns lieber alles sammeln  
 Und einen Tempel bau'n im schönen Haine  
 Auf Knidos Flur und dort der Cypria  
 Der Christen, unsrer süßen einz'gen Jungfrau,  
 In reinster Wollust opfern bis zum Tode.

(Pietro starrt vor sich hin, als ob in ihm eine dunkle Erinnerung aufstiege.)

**Niccolo**. Ich opfre in Benedig lieber Jungfern  
 Und brauch' nicht Tempel erst dafür zu gründen.

**Agnolo**. O, spotte nicht, sie ist ja selbst erschienen.

**Pietro** (wild auffahrend). Was klopft ihr an die Thür, ich will verschlafen  
 Den wilden Jammer, grausen Kopfzer sprenger.  
 Wecht nicht! — Die Augen kneiß' ich zu und träume,  
 Doch sticht das Lager mich, die Decken reiben.  
 Betäubung suchte ich im Rausch! — Reißt nicht  
 Den Vorhang von dem Fenster! — Wasser her! —  
 Die Gaumen brennen und die Lippen kleben. —  
 Den Trinkkrug stelltet ihr weßhalb so weit? —  
 O Ende dieser Pein! Wie kam ich her? — (Sinhorchend, halblaut.)  
 O wie die Schöne sang, — und noch geschminkt,

Wie niedlich das Gesicht, — und wie durch's Zimmer  
 Sie hüpfte, — und wie klein der Fuß, so rund  
 Und wohlgeformt das Bein, — die Köpfe schmiegeten  
 Wir beid' zusammen. — Ward ich da nicht toll?  
 Ich warf ihr zu, was ich besaß, — den Ring,  
 Der von des reinsten Mädchens Finger fiel,  
 Und den ich fand, den ich verwahren sollte  
 Als heil'ges Pfand, bis ich ihn wiedergab  
 Der Holden. — Fluch und Schmach! ich griff nach ihm,  
 Um diesen Ring zu schenken einer (Mit großem Lachen.) — Dirne.  
 — Da naht der Rächer sich, der Hölle Sendling.

Pompeo, sicher war dein Dolch gezielt  
 In's Herz, — am Ring des Engels glitt er ab. —  
 Die Dünste schwinden, Kühlung bringt ein Hauch, —  
 Und Licht ringsum. — Sieg, Mädchen, Sieg durch dich!  
**Niccolo** (spöttisch). Auch ihm erschien, Agnolo, deine Venus.  
**Dolce**. Und wäre keuscher sie als Daphne, Franco,  
 Er eil' ihr nach, wenn nicht den Mädchenleib,  
 So wird am Ziele Lorbeer er umschlingen.

**Agnolo**. Pietro, sage, hast du sie gesehen  
 Im Kloster San Silvestro?

**Pietro** (gesammelt).

**Pierina**

Das Mädchen heißt und aus Venedig stammt es.  
 Erzogen ward im Kloster San Silvestro  
 Mit Töchtern der Colonnas sie in Sitte.  
 Die Mutter Marietta holt sie ab,  
 Und gestern sah ich sie, als mit dem Papste  
 Ich dort verweilt'. — Ich stand nicht fern von ihr;  
 Mich stellte Clemens vor als ihren Landsmann  
 Pietro. — Lieblich klang die Stimm' des Mädchens,  
 Das andachtsvoll, die Händ' gefaltet, sang;  
 Da streifte sich ein Ring von ihrem Finger,  
 Und rollte in die Menge, nassen Auges  
 Sah es sein liebes Kleinod dort verschwinden.  
 Ich such' und hob es auf, um ihr's zu reichen,  
 Doch war sie fortgegangen mit der Mutter. —  
 Ich will zu ihr. —

**Agnolo**. Und nahen kannst du dich  
 Der Reinen mit dem Schmutz begangner Frevel,  
 Um leidenschaftlich sie dann zu entheil'gen?

**Pietro**. Vergangner Frevel, mein Agnolo, rein  
 Hat mich gebrannt ein heil'ges Feuer.

**Agnolo**. Leer

Hat es dich auch gebrannt, drum bleibe fort  
 Von jener Jungfrau! —

**Pietro**. Nein, Agnolo, nein!

**Niccolo** (mit verstellter Angst zu Agnolo). Ich beb' . . . Du gehst  
 von mir . . .

Ich bin ein Sünder . . .

Ich hab' . . . Die Reue kommt zu spät . . . verzeihe . . .

Ich schlitze oft als Knabe meine Hosen. (Er grinst.)

**Agnolo** (sieht ihn verächtlich an und schweigt, dann schmerzlich zu Pietro).

Leb' wohl, Pietro. —

**Pietro.** Bleib! —

**Niccolo.** Ach, mög' er laufen!

**Dolce.** Im Wolkenuckucksheime schwärme weiter,

Wir können dich entbehren, Freund Agnolo.

(Agnolo geht bewegt fort, Pietro sieht ihm lange wehmütig nach.)

**Niccolo** (selbstgefällig). Ich bleibe da, ich halt' es bei dir aus.

**Pietro** (bitter). Ich weiß du bist mir treu. — Auch du mein Dolce?

**Dolce.** So lang du dich nicht ganz verloren, Bruder,

So lange ist dein Freund der schäß'ge Dolce;

Doch läßt den Mut du sinken, zu erheben

In lichte Höh'n dich aus dem Schlamm des Lebens,

Und wirfst ein Tier, das nur der Stunde fröhnt,

Wie Niccolo es thut, — (Zu dem grinsenden Niccolo.) ja, Bursch du thust es! —

Dann hält mich nicht dein Gold, dein Geist, die Freundschaft,

Ich laß dich unbarmherzig untergeh'n.

**Niccolo** (zu Dolce). Du bist ein Heide, pfui! — Ich zürn' dir nicht,

Ich liebe offne Worte. — Disputieren

Will ich mit dir darüber: Epikur

Mein Meister ist.

**Dolce.** Ein Schwein, nicht Epikur.

(Zu Pietro.) Er hat Verstand und Geist, ein bißchen Menschheit.

Ich nehm' mich seiner an, doch war es Täuschung,

Dann muß entsetzt ich seinen Umkreis meiden.

**Niccolo.** Ein Mönchlein zog von hinnen, und ein Priester  
Geboren ward. — Was fehlt, Pietro, dir?

**Pietro** (schmerzlich). Zu schnell, zu schnell, verließst du mich, Agnolo! —

**Niccolo** (zu Pietro). Erzähle, wie dem Tode du entronnen.

**Pietro** (trocken). Ich saß und scherzte bei Faustina, Verse

Von mir und von Horaz sie recitierte.

Colonna, wütend auf den Nebenbuhler,

Hatt' dies erfahren, und er drang mit Dienern

In das Gemach, — die erst mich weiblich walkten.

**Dolce.** Am Geist kann Roheit sich nicht anders rächen.

**Pietro.** Dann hand man mich, und eigenhändig zuckte

Der Kardinal den Dolch auf meine Brust.

Nach ein'gen Stunden kam ich zur Besinnung

Zur großen Freud' Faustina's, eine Maske

Erhaschte ich und stürzte fort, — und hier

Brach ich zusammen — und das weit're wißt ihr.

**Dolce.** Du bist in Rom nicht sicher, da zu mächtig

Colonna. Flieh'n wir heute nach Benedig!

**Pietro.** Nein, morgen!

**Dolce** (betonend). Heute.

**Pietro** (dringend). Morgen, Dolce, morgen!

**Niccolo.** Schweig' guter Dolce, du verstehst ihn nicht,  
Doch ich sein alter ego weiß: (Pfeiffig). Das Mädchen!

**Pietro** (als ob er es nicht gehört). Vor allem brauchen wir zur Reise Geld.

**Niccolo.** Das schönste, klügste Wort, das je gesprochen!

Drum zeige deine Kunst im Briefeschreiben:

Eur' Excellenz, wollt ihr nicht tausend Scudi

Uns zahlen, weil wir euch dann nicht durchhecheln.

**Pietro.** Du zwingst, Pompeo, uns, aus Rom zu fliehen;

Wohl, bringe du das Geld zur Reise auf!

Gebt Tinte, Feder und Papier mir her,

So sollen bald verdient die Scudi sein.

**Niccolo.** Ich flieg', als gält's das Paradies zu finden! (Ab.)

**Dolce.** Pietro, Unrecht ist's!

**Pietro.** Was nennst du Unrecht?

Erpressung heiß' es nicht! — Als Fürstengeißel,

Auf hoher Warte spääh' ich aus die Schwächen

Und fahre hin, zermalmend, ein Gewitter,

Verderblich anfangs, fruchtbar in der Folge.

Tyrannen dient der Mensch, er will sich ducken

Vor Schindern; so gehorcht auch mir, dem Klärer,

Deß Schweigen ihr, deß Sprechen ihr erkauf't;

Doch zahlt dem Sohn der Kurtisane reichlich!

Stammt ihr von Gott, nicht stamme ich vom Kote,

Bis in den Tod veracht' ich, Mächt'ge, euch!

Ich halte euch den Spiegel, schaut das Bild,

So ekel, daß ihr giftig seitwärts schießt. —

Und kann ich dich, Gemeinheit, nicht entlarven,

So zittre mindest mir beim Lustgelage! —

Aus meines Geistes Schachte hol' ich Gold,

Und schlag' ich eine Münze draus und präge,

Darauf! Sie ist der Pfunde tausend wert! —

Wer wagt nach Bollgewicht dann nicht zu wechseln

Beim ersten Vorweis meine Assignaten!

Ihr freutet euch, Pietro wäre tot,

Und sangt ein Sterbelied dem läßt'gen Mahner:

Ihr Herrn der Welt! vor seinem Geiste babt,

Denn wißt, Pietro Aretino lebt.

## Zweiter Akt.

(Garten des Belvedere im Vatikan. Auf einer marmornen Basis das Apollostandbild, bei demselben eine steinerne Bank.)

(Niccolo und Dolce treten im Gespräche auf.)

**Niccolo.** Pompeo Colonna wettete grimmig über Pietro's Forderung.

**Dolce.** Er zahlte aber?

**Niccolo.** Ja, jedoch mit Widerwillen. Freudig hätte er das Zehnfache gegeben, wenn ich ihm unwiderleglich Pietros Tod bewiesen. Hast du die Pferde zur Flucht bereit?

**Dolce.** Morgen um die zwölfte Stunde erwartet uns ein sich'rer Mann mit ihnen bei der Porta Torrione. Ich eile in unsre Herberge. Teile alles Pietro mit!

**Niccolo.** Wo er nur stecken mag? Colonna hat den Papst bewogen, ihn verhaften zu lassen.

**Dolce.** Auf Grund welches Vergehens?

**Niccolo.** Die geilen Sonette legt man unserm Freunde zur Last, obgleich er dieselben nur als Text zu Giulio Romano's Zeichnungen geschrieben, die darauf ja Marcantonio in Kupfer stach. — Nachdem man sich zur Genüge an den lustigen Dingen ergötzt, schreit man schließlich entsetzt über deren Unzüchtigkeit auf.

**Dolce.** Nun, und was ist mit den beiden Künstlern geschehen?

**Niccolo.** Giulio entfloß nach Mantua, Marcantonio sitzt im Gefängnis.

**Dolce.** Papst Clemens der Siebente tritt in die Fußtapfen seines Vorgängers.

**Niccolo.** Nein, Dolce, so schlimm stehen die Dinge nicht. Clemens öffnete die von Hadrian vermauerten Thore vom Garten des Belvedere, in dem wir lustwandeln.

**Dolce.** Auch die Thore der Gefängnisse öffnet er Künstlern und Dichtern!

**Niccolo.** Er handelt so, von Colonna beeinflusst.

(Beide verschwinden auf einem Seitenwege.)

(Pierina läuft grazios auf die Bühne und ruft in die Coulisse zurück.)

**Pierina.** Sofort liebe Mutter, komme ich zu euch; laßt mich ein wenig allein das Steinbild anstaunen. (Sie stellt sich vor die Statue und betrachtet diese mit großen Augen; dann dreht sie sich mit einer plötzlichen, unwilligen Wendung um, als ob sie ausrufen wollte: Weshalb sie wohl das Bild so anbeten, — ich begreife es nicht! — und prallt leicht erschreckt zurück, als sie Pietro vor sich sieht, der hinzugetreten.)

**Pietro.** Verzeiht, mein Fräulein, dem Venetianer!

**Pierina.** Seid ihr's, der im Gefolg' des Papstes fehlte?

**Pietro.** Colonna's Nähe muß ich meiden. — Gestern  
Verlorst ihr euren Ring im Kloster. —

**Pierina.** Ja! —

Ein teures Andenken. — (Schalkhaft.) Dein Verlobter  
Die Mutter sprach's, empfang' ihn einst. — Ihr lächelt!

**Pietro.** Da ist der Ring. (Er reicht ihr den Ring.)

**Pierina** (nimmt erfreut den Ring). Ihr fandet ihn, erzählt.

**Pietro.** Ich fand ihn, — doch, — ich habe ihn besleckt, —  
Ich wollt'. — Ich hatt' ihn nahezu verschenkt  
An Jemand, der für ewig ihn geschändet.

**Pierina.** Mein armer Ring! (Sie reibt ihn heftig mit ihrem Tüchlein.)

**Pietro** (verlezt). Ihr reinigt ihn und geht? —

**Pierina.** Ich möcht' auf einen Mann mit Ehrfurcht blicken  
Und Lob von andern über ihn nur hören,  
Und stolz bekennen dann: Er ist mein Freund! —  
Ihr macht mir Schande mehr, als Ehre, Landsmann!

**Pietro.** Mich lobten oft die besten Leute, Fräulein!

**Pierina** (von oben herab). Sie thaten dies vielleicht aus mildem Herzen,  
Um nicht zu hart den Ehrgeiz zu verwunden.

**Pietro.** Wo treff' ich euch, ich liefre den Beweis  
Des Gegenteils; nennt einen Ort, ich komme.

**Pierina.** Ach nirgendwo, kommt nicht!

**Pietro.** Lebt wohl! —

**Pierina** (lächelnd). Mein Herr!

Ihr brauset auf so leicht, wie ein Verliebter, —  
Das Sprichwort sagt's! — Ihr sucht doch nicht die Braut  
Im Garten? — Sprecht und seid nicht böß auf mich!

**Pietro.** Ich suche mir die Braut nicht wie ein Amt;  
Der Himmel schenkt sie uns als schönste Gabe  
Ohn' unser Mühn, — das Suchen wär' Entweihung.

**Pierina.** Wie ernst und altflug, — nein! — Erzählt mir lieber  
Von meiner teuren Vaterstadt Venedig!

**Pietro.** Was ist Venedig, Fräulein, wenn die Jungfrau'n,  
Wie ihr, der schönen Heimat ferne weisen?

**Pierina** (ablenkend). Ihr gabt mein Kleinod mir zurück, nachdem,  
Wie ihr gesagt, durch euch es ward besudelt.  
Soll ich euch drob bloß schelten oder danken?

**Pietro.** D scheltet nicht sogleich, mich könnte töten  
Der Pfeil, von eurer zarten Pipp' entsandt,  
So er mir träf' die unbeschützte Brust.

D dankt zuerst, dann mög' das Scheltwort schwirren,  
Es seit der Dank, und schwach ritzt nur die Küge.

**Pierina.** D Schmeichler, ihr verdienet keins von beiden. (Sie tritt  
mit dem Ausrufe: Ah! zu einer Gesellschaft junger Herren und Damen, unter  
denen auch Marietta Riccia, ihre Mutter, die über die Bühne gehen. Sie empfängt  
von einem Cavalier eine Blume und übergiebt ihm die ihrige.)

**Pierina** (zu dem Cavalier). Ich dank euch für die Blume, edler Herr; Als Gegengabe spend' ich euch die meine. (Mit der Gesellschaft ab.)

**Pietro** (der zur Sette getreten war, sieht ihr starr nach und wiederholt höhnisch lachend). Ich dank' euch für die Blume, edler Herr; Als Gegengabe spend' ich euch die meine! —

**Niccolo** (kommt schnell). Was hält, zum Teufel, dich im Belvedere? Pompeo's Bravi sahn den nach dir, Sbirren Des Papstes! —

**Pietro** (trübe). Nichts, mein Franco. — Wär' ich tot, Im Orcus des Ulysses lebt's sich besser! —

Zu heiß, ich fühl's, ist unfres Landes Hölle.  
Mit Gift und Stahl verdirbt der Freund den Freund,  
Dem Gatten reicht die Gattin Tod beim Mahle  
Und steigt in's Bett mit ihrem Bastardbruder;  
Der Bruder reißt die Augen aus dem Bruder  
In blindem Eifer, weil gemeint die Buhle,  
Es wären an dem Jüngling schön die Augen,  
— Und Weihrauch streut ein Ariost dem Helden.

Die Herren schlachtete Cesare Borgia,  
Ein Fuchs und Löwe und ein großer Mann,  
Er wußt' das Volk, wie's Macchiavelli rät,  
Mit Schmeichelwort und Schlägen zu gewinnen.

**Niccolo** (ironisch). Halt ein! — Dich blizte ab das Mädchen?

**Pietro** (sich verstellend). Das Mädchen? —

**Niccolo** (gelassen). Mein Freund, ich hab' dich nie belogen,  
Warum versuchst du mich zu täuschen?

**Pietro**. Franco,

Mit Gott verlorst du auch die Religion,  
Doch warst du offen stets, verzeih'! — Mich narrete  
Ein Mädchen. — Mich? — In diesen Armen lagen  
Unzähl'ge wundervolle Frauen, will  
Ein junges Ding mich äffen? — Wie ein Schüler  
Umschwärmt' ich sie, — ich denke drei Minuten; —  
Die Jacke zog dann aus der große Bengel  
Und sah vor sich ein Mädchen, gleich den andern.  
Frisch, rot, ein glatt Gesicht, ein runder Busen  
Ein leeres Köpfchen und kokette Auglein,  
Das Herzchen, eiteln Gecken heiß ergeben. —

**Niccolo** (vornurfsvoll). Was that das holde Kind dir? Wetterwendisch  
Bist du! —

**Pietro** (höhnisch). Schien auch wohl dir des Mädchens Haupt  
Umschwebt von Engeln? — Schales Dasein! — Schrecklich  
Wär's, unerträglich, lebt' die Seele ewig, —  
(Aufsachend) Wie dies des Papstes Bullen streng gebieten.

**Niccolo** (ironisch). Du zweifelst an der Kirche heil'gen Sätzen?

**Pietro**. O nein! Ich glaube gar, daß Gott dreieinig:  
Das Schöne strömet aus den Sohn, das Gute;  
Der heil'ge Geist, das Keine — unerklärbar,

Ist vaterlos, geschlechtslos, — etwas lustig.  
Doch Gott hat einen ältern, stärkern Bruder,  
Der Teufel ist's, das souveräne Schlichte.

**Niccolo.** Fragt jemand mich um meinen Glauben, — hm! —  
So schweig' ich, — hm! — Und dringt er weiter, sag' ich:

Ich glaube fest, daß zweimal zwei ist vier,  
Und wer da starb ist tot auf alle Fälle.  
Die Erde scheint dir klein für deinen Geist,  
Du spähest nach Himmeln in der Luft. — Ich stampfe  
Die Erde mit dem Fuße: Kennst du sie?

O grabe! — Kaste! — Grabe tausend Meilen!  
Die Wasser scheue nicht, die Glut der Lava! —  
O grab' im Dunkel, grabe! — Heller wird es:  
Du fällst heraus bei unsern Antipoden  
Die Füße in der Luft, den Kopf am Boden.

**Pietro.** Was meint der Schellenton in deinen Worten?

**Niccolo.** Er lehrt dich: Thöricht haspelt, Wolkenstieber,  
Mit schwerem Kopfe ihr umher, vergessend  
Zu rechter Zeit euch umzudreh'n im Centrum.

**Pietro.** Der Witzeleien sind genug getauscht. —  
Hat Dolce Pferde uns besorgt, Colonna  
Gezahlt?

**Niccolo.** In dem Gebüsch vernimm's, und is  
Das Fleisch und Brot, das ich dir mitgebracht. (Er zieht es aus der Tasche.)  
Der Papst wird mit Gefolge hier erscheinen.  
Du Armer! Mich erwartet bei Cassandra  
Von Papageienzungen ein Gericht.

**Pietro** (erstaunt). Cassandra?

**Niccolo.** Ja, die Herzogin Quadrato  
Hat sich in mich verliebt! Ich lobte höflich  
Die Verse, die gedreht sie, gestohlen.  
O sähest du, wie grazios sie abwehrt  
Den Kühnen? — So! — (Er streckt den kleinen und Zeigefinger der rechten

Hand aus, zieht die drei andern Finger ein und bildet so gewissermaßen eine  
zweizinkige Gabel, mit der er Pietro gleichsam aufspießen will.)

**Pietro** (abwehrend). Halt! Halt!

**Niccolo.** Nicht wahr, wie hübsch? (Pietro nickt lächelnd.)

Gern zieh' ich vor die Liebe einer Frau  
Der Mädchenneigung, und die Liaison  
Mit einer Herzogin ist gar zu nobel.

(Im Abgehen.) Aus dem Verstecke hörst du alles deutlich.

(Papst Clemens VII., Marco Foscarei, Giannmatteo Siberti, Jacopo Sadoletto  
treten auf.)

**Siberti.** Des Kaisers und seiner Spanier Triumphe bedeuten unsere  
Erniedrigung. Heißen wir und Venedig auch seine Verbündeten, so liegt  
unser Heil dennoch in unserm Feinde Franz von Frankreich, den wir zum  
Freunde gewinnen — (Mit Nachdruck.) müssen.

**Foscari.** Die Signorie hat ihren Feldherrn befohlen, die Franzosen nicht weiter zu verfolgen.

**Clemens VII.** Die Schlüsselsoldaten werden gleichfalls unthätig im Lager liegen und mein Verwandter Giovanni Medici geht mit seinen schwarzen Banden zu Franz über. — Doch Vorsicht! daß Pompeo, der Freund des Kaisers nicht zu viel erfahre.

**Giberti.** Seine kaiserliche Majestät bedient sich der lutherischen Händel, um uns in beständiger Furcht schweben zu lassen.

**Sadoletto.** Lorenzo Campeggi wird die Streitigkeiten in Deutschland schnell beilegen, sobald Martin Luther von seiner Thorheit, in uns Heiden zu sehen, abgebracht, sobald er in uns die Träger der Humanität erkannt.

**Clemens VII.** Halten wir uns, meine lieben Söhne, ein Hinterpörtchen überall offen!

(Es erscheinen Vittoria Colonna, Michelangelo Buonarroti, Marietta Riccia, Pierina, Cassandra di Quadrotto, Francesco und andre Herren und Damen. Francesco ist höchst elegant gekleidet, ohne den Unwurf des ersten Aktes.)

**Clemens VII.** (ihnen entgegengehend). Nur ein Damenhof fehlte uns in Rom! Die Olympier haben unsere Gebete erhört und uns verschwenderisch gesegnet.

**Vittoria.** Meine Seele, heiligster Vater, weilt immer in der ewigen Stadt. Bei euch bin ich zu Hause.

**Clemens VII.** Was wir vermögen, soll zu eurer Erheiterung geschehen, Marchesa! (Zu Michelangelo.) Buonarroti, wels' günstiges Geschick, daß ihr gerade jetzt in Geschäften nach Rom kommen mußtet.

**Michelangelo.** Eine höchst günstige Fügung!

**Vittoria** (Zu Clemens VII.). Eure Seligkeit vertreibt Pietro, den Aretiner aus Rom! Weshalb so streng bei eurer Milde?

**Clemens VII.** O liebe Tochter, das versteht ihr nicht, das sind Staatsinteressen.

**Vittoria** (lächelnd). Armer Aretiner, Staatsinteressen fällst du zum Opfer!

**Michelangelo.** Möge Pietro leben — ferne von mir!

**Vittoria.** Beide seid ihr, ihr Michelangelo und Pietro zu scharfblickende und zu herbe verwandte Naturen, um einander zu lieben, da jeder die Fehler, die er an sich selbst entdeckt und die er haßt, um so widerwärtiger am andern empfindet. Beide fühlt ihr euch des ersten Platzes wert und kämpft um denselben. — Dem mildern Tizian ist Pietro der innigste Freund, weil jener über die Drahtspitzen des Gitters und die Dornen der Diesenhede hinwegsetzt, um in den Rosengarten zu gelangen und darin zu schwelgen.

**Giberti** (Zu Sadoletto). Colonna hat die schöne Faustina beim Überfalle des Pietro gar zu barbarisch erschreckt. In unserer Jugendzeit war so etwas nicht Sitte.

**Sadoletto.** Wie eine Königin verehrten wir die große Imperia. Und nennt ihr es nicht schmähsch, den Aretiner hinterlistig ermorden zu wollen in Frauengemächern, die der Freude allein als Tempel zu dienen bestimmt waren.

**Clemens VII.** In der That sehr häßlich von Pompeo!

**Pierina** (zur Mutter). Der Aretiner ist gewiß ein schrecklicher Mensch, Mutter. Man lobt und tadelt ihn unermesslich. — Nein, nein, er ist bestimmt abscheulich!

**Marietta.** Liebes Kind, genießt er nicht das größte Ansehen bei den vornehmsten Leuten und bewohnt er nicht den schönsten Palast in Venedig? Er, der ehemalige Betteljunge!

**Pierina.** Nun, und weiter?

**Marietta.** Nun? Daraus können wir schließen, daß er immerhin ein tüchtiger Mann ist.

**Cassandra** (zu Francesco). Ihr werdet meine Verse dem heiligsten Vater vorsingen?

**Francesco.** Mit dem größten Vergnügen, Excellenza! Ich begleite sie auf der Laute!

**Foscari.** Um eure herrlichen Denkmäler der glänzenden Vergangenheit müssen wir euch beneiden, — die schaffen uns weder unser Reichthum noch unsere Künstler. Das tote Rom ist ebenso prächtig wie das lebende. In Venedig findet ihr nur farbensattes Leben, verklärte, freudige Sinnlichkeit, — einen Tizian, aber keinen Michelangelo.

**Michelangelo.** Ihr seid die Kinder dieser Zeit, doch wir sind Römer!

**Foscari.** Die Liebe zum Vaterlande flößt euch stolze Worte ein, Buonarroti!

**Michelangelo.** Ein Künstler liebt nicht sein Vaterland, wie ein Kind seine Eltern. — Gestern wies ich einem kleinen Mädchen, welches ich auf dem Schoße hielt, einen Mann und sprach: Siehe, das ist der schönste Mann in Rom! Da antwortete mir das Kind: Mein Vater ist der schönste Mann. — Ihr Vater aber ist der häßlichste Filz auf Erden. Die Kindesliebe ist blind; dem Künstler erscheint nur Schönes schön, — (Mit Wärme.) doch Italien ist schön!

**Vittoria** (den Apollo betrachtend, zu Michelangelo). Vor diesem Gotte wollte ich tagelang freudig stehen und ihn andächtig anschauen, ohne Hunger und Durst zu spüren!

**Michelangelo.** Und mir, Vittoria, deucht es, als ob erst euer Blick meinem Marmor, allem, was ich, was andre erschaffen, die Seele einhauchte.

**Cassandra** (zu Francesco). Ziert nicht der Apollo den Garten unvergleichlich? (Zu Pierino sich wendend.) Bezaubernd wäre es, wenn er von dem Marmorblocke träte und mit uns sich unterhielte. — Gelt, meine Kleine?

**Pierina.** Mit seinem heidnischen Wesen, — in diesem Aufzuge, — paßte er, denke ich, nicht recht in unsern Kreis.

**Cassandra.** Die liebe Unschuld ist ganz rot geworden.

**Pierina** (ängstlich). Mutter, komm! ich möchte fort.

**Marietta.** Sei nicht thöricht, Pierina!

**Sadoletto.** Ein schönes Kunstwerk verständnisvoll und innig zu betrachten, gilt gleich einem Gebet, es zu erschaffen, gleich einer guten That, die des Paradieses Thore öffnet.

**Clemens VII.** Folgt mir! (Mit Sadoletto, Siberti, Foscari ab.)

**Cassandra** (zu Francesco). Wollt ihr uns nicht mit eurem Gefange in olympische Höhen versetzen?

**Francesco** (theatralisch). Apollo, beschatte deinen liebsten Sohn und begeist're ihn, daß er zu deinem Ruhme die Menge hinreißt!

**Michelangelo**. Zielt euch nicht unnützer Weise, Francesco, man wird es euch gut bezahlen!

**Francesco**. Wartet auf den gottbegnadeten Augenblick!

**Michelangelo** (zu Vittoria). Papst Leo ließ die Gaukler auspeitschen, sobald sie Dummheiten begingen. Schade! daß er nicht da ist.

**Cassandra**. Stört ihn nicht, damit wir der himmlischen Töne nicht verlustig gehen.

**Vittoria** (zu Michelangelo). Die lächerliche Thörin!

(Cardinal Colonna kommt erregt.)

**Colonna**. Gott schütze den Lotterbuben aus Arezzo, wenn ich ihn in meinem Gebiete antreffe! Noch sind nicht alle Römer Sklaven des Papstes geworden! Noch gilt der Name Colonna in Rom, trotzdem die Stadt zu einer florentinischen Colonie geworden, in welcher die schlauen, feigen Kaufmannspröcklinge, mit der Tiara bekleidet, Herzogtümer und Grafschaften handwurstigen Improvisatoren und Lautenschlägern verschenken. Aufhängen werde ich den Papst Clemens und seine Genossen, daß mir aufgedrungene Priestergewand abstreifen und als König Rom beherrschen!

**Michelangelo**. Mäßigt euch, Cardinal, und gedenkt eurer mißlungenen Revolution unter dem schrecklichen Papste Julius.

**Vittoria** (zu Colonna). Seid gerecht, Vetter, gegen den Aretiner!

**Colonna**. Der elendste, lumpigste Pasquillant wagt mich, Pompeo Colonna, in meiner eig'nen Burg zu maßregeln, mir zu drohen und Geld abzutroßen. Hüte dich, Schuft, ein zweites Mal entrinnst du mir nicht lebendig, trotz deiner zähen Rattennatur! —

**Pierina** (im Fortgehen zur Mutter, in der Nähe des Busches, hinter dem Pietro verborgen). Himmel bewahre mich gnädig vor dem Anblicke dieses teuflischen Aretiners!

(Alle ab.)

(Pietro und Niccolo treten hervor.)

**Niccolo**. Hörtest du, was das Mädchen sagte?

**Pietro**. Haha! Ihr Herren und Damen, schmäht den Aretiner, ihr betrügt ihn nicht! In seinen Komödien und Kapiteln sollt ihr ohne Schönheitspflasterchen, ohne Schminke und Parfums paradieren, mit Namen und Titeln, aus denen die eurigen hervorlugen. Und dann paßt auf, wer die Pacher auf seiner Seite hat!

**Niccolo**. Schnell, zurück in dein Versteck! Ich sehe die Kleider der Herzogin durch das Laub schimmern.

(Pietro verbirgt sich wieder.)

**Cassandra** (kommt, nach allen Seiten forschend). Hier meine Verse, lest sie! (Überreicht Niccolo ein Blatt, der sich in das Lesen vertieft.)

**Niccolo**. Herrlich! — Reizend! — Göttlich! — Ganz wie die Petrarca's!

**Cassandra** (geschmeichelt). Wirklich?

**Niccolo.** Kaum zu unterscheiden von jenen! — (Er ergreift ihre Hand.) Darf ich dieses zarte Händchen küssen? — (küßt ihr die Hand.) und sollte ich nicht den Honigseim von den schweigamen Lippen saugen? (Küßt sie schnell auf den Mund.)

**Cassandra** (tritt scheinbar erzürnt zurück und hält den Finger der rechten Hand, wie Niccolo oben geschildert, als Schutzwaffe, vor). Was wagt ihr Herr? — (Kotett.) Böser Niccolo, warum thatet ihr das?

**Niccolo** (feurig). Euer Anblick, eure Stimme, — eure Verse haben mich meiner Sinne beraubt. — Ich verschlinge dich, strahlende Seele, ich verbrenne, fühle meine Gluten in deinen weichen Armen. Sei mein eigen mit Leib und Seele! (Er sinkt vor ihr plump auf die Kniee.)

**Cassandra.** Pfui! Was meint ihr? Was thut ihr? Erhebt euch! — Ist euch nichts heilig?

**Niccolo** (sich erhebend, kalt und höhnisch). Was ist heilig? — Ich kenne einen jungen Mann, dem nichts heilig ist außer einem Mädchen, das nicht heilig ist. — Ihm ist also heilig, was andern nicht heilig, und nicht heilig, was andern heilig. — Wer das Würfelspiel nicht leidet, der verdammt es, wessen Leidenschaft es ist, der hält es für erlaubt. Wem in der Jugend eingebläut wurde, die Speisen mit Behemenz zu verschlingen, der fordert dasselbe von seinen Kindern, zu wem aber der Vater sprach: Friß nicht zu hastig! dem bleibt das Langsamessen sein Lebelang ein Postulat menschlicher Vortrefflichkeit.

**Cassandra** (lachend). Ihr seid kurzweilig, Niccolo!

**Niccolo.** Ich spaße nicht, Excellenza. Ich spreche nur mit den griechischen Philosophen, die im Andenken der Nonen unsterblich fortleben, daß der Mensch das Maß der Dinge in sich trägt, daß er ein Geschöpf seiner Vorfahren ist, und das ein gebranntes Kind das Feuer scheut. Diese drei Kernsprüche menschlicher Weisheit müßte der allerheiligste Vater auf marmorner Tafel in Gold eingraben und im Petersdome aufhängen.

**Cassandra.** Ihr seid ein Spötter!

**Niccolo.** Göttin, du bist über mich gekommen, wie zu Pfingsten der heilige Geist über die Apostel.

**Cassandra** (erzürnt). Schweigt!

**Niccolo** (ohne sich unterbrechen zu lassen). In der verflohenen Nacht träumte mir, ich sähe in den Himmel hinein. Gott saß auf regenbogenfarbigem Throne, umringt von muscierenden Engeln und Seligen, und sprach zum Erzengel: Michel, lauf auf die Erde, und melde meinem Knechte Niccolo, ich ließe ihn in's Paradies bitten. Da rief ich aus meinem Bette, bevor noch der Erzengel bei mir angelangt war: O Herre, zu groß ist deine Huld! Laß mich in Gnaden, wo ich bin; seitdem ich Cassandra sehen und lieben darf, ist mir die Erde ein Paradies.

**Cassandra.** Gottloser, wißt ihr, wen ihr vor euch habt?

**Niccolo.** Cassandra, Duchessa di Quadrato, welcher der Titel denselben Werth verleiht, wie ein hübsches Kleid einem schönen Mädchen; auch ohne Gewand (Er betrachtet sie lüstern.) ist es sinnberückend. (Verschmizt.) Und spricht das Mädchen wohl an, wenn es anspricht, — es muß angesprochen werden. (Fällt auf die Kniee.) Holdes Weib, töte mich! Der Tod ist mir

eine Wonne von deiner Hand, das Leben verhaßt, wenn Du mir zürnst. Ich sage deine Verse her, (Er zieht das Blatt hervor.) das sei mein Sterbegebet!

**Cassandra.** Still! Was raschelte dort? — Stürmischer Trozkopf, komm, komm! Dich erwartet deine —

**Niccolo** (springt rasch auf, küßt sie heiß, so daß sie in ihrem Saß unterbrochen, einen leichten Schrei ausstößt). Göttin!

**Cassandra** (reißt sich los und eilt davon). Wilder!

**Pietro** (hervortretend). Haha! Eine köstliche arkadische Idylle!

**Niccolo** (aufathmend). Uff, siel mir das schwer!

**Cassandra** (zurückkommend, ohne Pietro zu bemerken). Nun die fünfte Stunde Nachts. (Sie übergiebt ihm einen Schlüssel.) Er schließt die Thür am — (Bemerkt Pietro und schreit erschreckt auf.) Ah!

**Pietro** (mit verhaltenem Spotte förmlich). Seid gegrüßt, durchlauchtigste Herrin!

**Cassandra** (verwirrt). Wir scherzten . . . es war Unsinn . . . wir trieben Pöffen . . .

**Pietro** (auflachend). Ja, ja! Ich verstehe! Eine Scene aus der Commedia dell arte; mir erteilt ihr gütigst die Rolle des einfältigen Pantalone aus Benedig.

**Cassandra.** Ihr täuscht euch, glaubt mir!

**Pietro.** Ich glaube, gewiß, ich glaube! — Doch glaubt auch mir, durchlauchtigste Herrin! (Er setzt den Fuß auf einen Stamm, der im Grase liegt.) Ihr haltet dieses für einen Klotz? Bei allen Heiligen, ich beschwöre euch, glaubt mir, dies ist kein Klotz. — Wie kalt, vernünftig, häßlich, — Klotz! Was habt ihr davon? Er verfault und es bleibt euch nichts übrig. (An sie herantretend, halblaut.) O glaubt mir, Excellenza, und ihr seid reich. (Mit geheimnißvoller Miene auf den Stamm weisend.) O seht die zarten Töne der Farben, den duftenden Kelch! Wiegen sich nicht Nachtschmetterlinge um ihn, elfenhafte Engelnchen mit bunten Tüchern? Entsteigt nicht balsamischer Wohlgeruch demselben, süßbetäubend? (Dringender.) Glaubt mir, und es ist für euch nicht mehr ein Klotz, sondern (Flüsternd.) — eine Kotosblume auf einem Rhönirrücken.

**Cassandra** (zu Niccolo fliehend). Euer Freund ist aus dem Irrenhause entsprungen! Er ist ein Heide, ein Dämon!

**Niccolo.** Er ist ein Mensch!

**Cassandra** (spöttisch). Nichts mehr?

**Pietro** (stolz). Nichts weniger, — Duchessa!

**Cassandra** (zu Niccolo). Begleitet mich, seine Blicke bohren sich in den Rücken ein.

**Niccolo** (zu ihr). Mich braucht ihr nicht zu fürchten, ich bin der wohlherzogene Sohn ordentlicher Eltern und im Kirchenbuche genau verzeichnet. (Zu Pietro.) Auf Wiedersehen — bei der Porta Torrione!

**Pietro** (zu Cassandra). Ich wünsche euch eine angenehme Nacht, Excellenza, — (Zu Niccolo.) auch dir, Niccolo!

(Cassandra und Niccolo ab.)

(Pietro geht schweigsam auf und nieder. Pierina kommt, ängstlich sich umsehend.)

Pietro eilt ihr freudig entgegen, tritt aber plötzlich finster zurück.)

**Pierina** (den Finger vor den Mund haltend). Pst!

Im Laub' sah' ich verschwinden zwei Gestalten, —

Seid ruhig! (Herzlich.) Lange sucht' ich euch, mein Landsmann,  
Doch, oh! — ihr wollt mich fressen! — Dunkel wird's,  
Die Strahlen schwinden von den Wipfeln. — Finst'rer  
Blickt ihr, und bang ist's mir, als ob Pietro  
Der Aretiner selbst ihr wärt. — (Lacht.) Ihr zürnt  
Und meint, ich sei ein dummes Mädchen. — Ach! —  
Und da mögt ihr so Unrecht auch nicht haben.  
(Lebhaft.) Doch wüßtet ihr, wie ich für euch gesorgt, —  
(Pathetisch.) Im feuchten Grase lägt ihr mir zu Füßen!  
Zur Mutter sprach ich: Mutter, hör' ein Herr, —  
Ihr, — (Nickt mit dem Kopfe ihm zu.) aus Venedig muß sich hier verbergen  
Vor Kardinal Colonna, ich verkünd' ihm,  
Daß dieser fort. — Die Mutter wollt' mich halten,  
Doch ich entsprang und suchte, bis ich euch  
Gefunden. —

**Pietro.** Fiel es euch nicht eben schwer,  
Von jenen jungen Herren euch zu trennen?

**Pierina** (verlekt). O sehr! — Sie sind so liebenswürdig, — ja —  
Und auch galant, interessant. — Im Ernst,  
Wie mochtet ihr so thöricht fragen? — Gräßlich  
Hab' ich gelangweilt mich und blickte stets  
Zur Seite, ob ich nicht entschlüpfen könnte  
Zu euch, (Mit Wärme.) um meinen Fehler gut zu machen.  
(Schalkhaft.) Ihr seid mir nicht mehr gram? Ich hoffe — nicht.  
Verzeiht!

**Pietro** (grollend). Die Blume habt ihr wohl verwahrt,  
Die ihr mit Dank empfangt vom Cavalier?

**Pierina** (sich besinnend). Die Blume? — Ach, ich weiß nicht recht, wo sie  
Mir blieb. —

**Pietro.** Die eure gabt ihr doch dafür?

**Pierina.** So brecht mir schnell, seht, die dort blüht!

(Pietro tritt an ein Blumenbeet, pflückt eine Blume und überreicht sie Pierina,  
welche dieselbe an ihren Busen steckt.)

**Pierina.** Habt Dank!

Von euch darf ich sie nehmen, wir gehören  
Zusammen (Verlegen.) — wir — wir sind aus einer Stadt. —  
Wann reist ihr nach Venedig?

**Pietro.** Morgen früh.

**Pierina.** Wie schade! — Doch, wir treffen uns — daheim.  
Ihr grollt mir nicht, verzeiht! — Verdient habt ihr  
Die Strafe, da ihr meinen Ring besleckt; —  
Ich lieb es rein um mich. — Genug! — Ein Mann  
Mag andrer Meinung sein, ich zürne nicht. —  
Auch ihr dürft's nicht, ich reich' die Hand in Gnaden. —  
Auf Wiederseh'n!

**Pietro** (ihre Hand erfassend, bewegt). Auf Wiedersehen, Fräulein! —

(Pierina geht. Pietro blickt ihr lange starr und träumerisch nach. — Es wird finster. — Pietro erwacht allmählich aus seiner Betäubung.)

**Pietro.** Ich zittre jetzt. — Wovor? — Mir ist so wohl!  
 Wo bin ich? —kehrte heim ich aus der Fremde,  
 In die als Kind man schnöde mich gehetzt?  
 Sind wir, Apoll, dem Grabe beid' entstiegen?  
 Ach, einem milden Schöpfer dankt' ich gerne!  
 Die Zeit liegt weit, da mich die schöne Tita  
 Geherzt! — Wenn sie dem Maler saß und weinte,  
 Die Mutter Christi, um den Sohn, um mich,  
 Ergriff des Künstlers Blick nicht heil'ge Blut?  
 Und murmelte das Volk, das Bild bestaunend:  
 Wie wahr! — so lacht' ich ihrer. — Wahrer lag  
 Der heil'ge Schmerz auf dir, wenn deinen Knaben  
 Die Buben neckten: Du hast keinen Vater!  
 Ich knirschte, floh und schlief im Sumpf die Nacht,  
 Mich weckt' ein altes Weib am Morgen: Kleiner!  
 Erheb dich, atme nicht der Erde Gift! —  
 Die Hexe! schrie ich, lief in eine Stadt, —  
 Perugia war's, der blut'gen Baglionen  
 Berruchter Sitz. — Die Dunkelheit brach an,  
 Mich peitschten Sturm und Regen auf der Gasse,  
 Und schluchzend zählte ich die Glockenschläge,  
 Dem Leben fluchend, vor dem Tode bebend. —  
 Mir glühte in der Brust ein thät'ger Geist,  
 Dem Menschen eingepflanzt von der Natur,  
 Als er, ein wildes Tier, in Höhlen hauste,  
 Und der ihn führt hinauf zum Göttersitz. —  
 Ich kam nach Rom nach langem Irren. Leo  
 Hier thronte hellren Glanzes als August. —  
 Ich ward berühmt, ich hatt' gelernt zu höhnen,  
 Von meiner Tinte Schweiß lebt' ich in Freuden,  
 Mit dir mein Raffael, der du mich schätztest. —  
 Ihr starbet Leo, Raffael zu früh,  
 Und Hadrian bestieg den lichten Sitz.  
 Es stöhnte Rom, die Musen, die Chariten  
 Verhüllten schluchzend ihre Weichenaugen. —  
 Ich zog davon und als mit Niccolo  
 Wir schritten südwärts auf der via Appia,  
 Er grinste: In die Gräber kriechet, Römer! —  
 Wir schweiften rings, bis in der Stadt des Marcus  
 Ein Heim mir neu erblüht' und Ruhm, — kein Glück.  
 Es glänzet herrlich mein Palazzo! Säulen  
 Ihn schmücken stolz an dem Canale grande.  
 — Die Mädchen, die drin wohnen und mich herzen,  
 Wie Schatten sind's der Freuden wilder Jahre,  
 Die kein Chirurg mir amputieren kann.

(Znnig.) Dir dank' ich Kom, — ich fand in dir, was ich  
Ersehnte. — Pierina haßt Pietro! —  
Und frevelst nicht mein Herz, das sie begehrt? —  
Doch haßt sie mich? — Sie haßt nur ein Phantom,  
Das Aretino heißt, von Fleisch und Wein  
Ist der Pietro ihr so schrecklich nicht, —  
Vor ihm wird das Gespenst in Luft zerrinnen.

(Er läßt sich auf die Bank nieder. Träumerisch.)

Wie milde ist die Nacht! Das Dunkel webt  
Ein Märchennetz, — wie still! — Wie weich zu ruhn! —  
Colonna, komm', ich bin so reich, — so glücklich! —  
Wie spaßig schläft sich's als verfolgtes Wild. —

(Er versucht einzuschlafen, doch vergeblich. Er richtet sich halb auf.)

Im Laube regtest du dich, kleiner Vogel,  
Und zwitscherst. — Hör'! ich lieb' das beste Mädchen! —  
Wie mag als Kind sie ausgesehen haben? —  
Nun ist sie groß und bleibt ein Kind doch ewig.  
— Wo weißt du, Pierina? Lockte dich  
Auf den Altan die laue Nacht? — Du lauschest!  
Ein Klingeln, Singen in der Luft, — im Boden! —  
Du bist verwirrt! Du bebst! — Du lehnt dich über! —  
(Zinster.) O trau' den Tönen nicht, Verderben lauert.

Du schilderst falsch das Höllenthor, o Dante!

(Weich und träumerisch.) Ein well'ges Thau durchzieht ein Fluß; in's Wasser  
Die Zweige hängen, sanfte Wiesen trennend;  
Fern ragen schwarze Berge in die Wolken,  
Die gleitend leicht des Mondes Scheib' verschleiern;  
Von Blumenduft durchschwängert sind die Lüfte,  
Von warmem Hauch bewegt; im Schilf plätschert's:  
— Es tönt wie Rosen heller Mädchenstimmen.

(Mit schrecklicher Stimme) Die ihr dort eingeht, laßt die Hoffnung schwinden!

— O hörst du mich, Vittoria? Du lächelst

Und spiegelst schöner wieder meine Freude. — (Legt sich nieder.)

So häufig war mir todeswund zu Mut,  
Im Elend, beim Genuß, nach wüstem Rausche, —  
Nicht dacht' ich deiner, Gott, und nun ich bete:  
O Vater, Gott und du, sein lieber Sohn!  
O hört auf mich! Vergessen hab ich euch,  
Ihr tröstet mich nicht mehr in meiner Not. —  
Aus ferner Kindheit schallt es mir herüber,  
Und fromm erhebt' ich, Jesu, meine Hände;  
Die Augen füllen sich mit heißen Thränen,  
Und Fluch dem Schändlichen, der mich verhöhnt.  
— O Vater, Sohn und du, o heilig'er Geist,  
Die ihr barmherzig diese Erd' umfangt,  
Gerechter Gnade übt unendlich viel!  
Gebt allen Menschen Glück und sel'gen Frieden,

Doch mir leih' Kraft und lebensfrohen Mut;  
Daß ich soviel in kurzer Frist erringe,  
Daß würdig vor mein Lieb ich treten kann  
Und ihr des Herzens Sehnsucht darf gestehen; —  
Und daß sie dann beim Anblick meiner Liebe  
Vertrauend neigt an meine Brust das Köpfchen,  
Und meiner Liebe ihre Lieb' entkeime. —  
Hast anders, Herr, im Ratschluß du's bestimmt,  
So schenk' die höchste Wonne der Geliebten:  
— Mir gönne gütig einen raschen Tod,  
Wie du mit mildem Schlaf willst mich erquicken.

(Sein Kopf sinkt auf die Bank.)

## Dritter Akt.

(Auf der Piazzetta in Venedig. Links der Dogenpalast, rechts die Procuratien, wo auch der Ufermarkt beginnt. Inmitten im Hintergrunde am Quai die beiden Granitfäulen mit dem Markuslöwen und dem heiligen Theodor. In der Ferne Dogana di Mare und S. Giorgio.)

(Bewegtes, buntes Treiben aller Nationen und Stände.)

**Matrose.** Wohin, Bruder Mohr?

**Mohr.** Zur Riva di Schiavoni, wir stechen heute in See nach Ägypten.

**Matrose.** Wir nach Cadix morgen und von dort nach Indien. Hol' der Teufel die Spanier, sie schnappen uns allen Profit weg!

**Mohr** (zu einer Dirne). Heda, Kleine! Komm' mit uns in die Taverne, wir trinken dort einen Abschiedsschluck.

**Matrose** (zum Mohr). Was, Türke, du hast die Julia schon vergessen?

**Mohr.** Ach sprechen wir nicht davon, mich ärgert's nur.

**Matrose.** Nanu! Weshalb denn?

**Mohr.** Eh! das Luder war krank! — Weißt du an der verdammten neuen Krankheit, welche uns die Franzosen hereingeschleppt haben.

**Matrose.** Weg, weg! du steckst mich an!

**Mohr.** Hör' mich zu Ende Narr! Ich erfuhr es noch rechtzeitig und kam so mit heiler Haut davon.

**Matrose** (lachend). Haha! heile Haut. — Spaßvogel! — (Ernst.) Unsr'e Väter hatten nichts zu fürchten; die Zeiten werden immer schlechter und schlechter und Gottes Strafen drücken schwer.

**Mohr** (zur Dirne). Nun, Schöne, kommst du? (Will sie umarmen.)

**Dirne** (ihn zurückstoßend und mit dem Fuße stampfend). Nein, du schwarzer Teufel, nein! — Ich gehe zur Treppe des Dogenpalastes.

**Mohr.** Was ist denn dort los?

**Dirne.** Na, die beiden Gesandten mit den neuen herrlichen Kleidern sind drin, um sie dem großen Räte zu zeigen; — später werden sie in denselben auf die Treppe her austreten.

**Mohr** (erstaunt). Was sind denn das für Kleider? Ich denke, ihr habt genug Gesandte mit neuen Kleidern gesehen. — Gesandte tragen gewöhnlich neue Kleider. —

**Dirne.** Ihr seid ein Schafskopf! — Das sind ja nicht die Kleider der Gefandten selbst, — macht keine zu dumme Frage, — sondern Kleider, die sie als Geschenk unserer Signorie nach Mantua mitnehmen sollen.

**Mohr** (verblüfft). So, so! schimpft nur nicht gleich!

**Dirne.** Da soll ein Mensch nicht schimpfen, schwarzes Grautierchen! — Sprich ein anderes Mal vor! (Kneipt ihn in die Wange. Nach links ab.)

**Mohr** (ihr nachsehend). Feines Frauenzimmer!

**Matrose.** Was die Mädchen für eine Vorliebe für Schwarze haben! — Ja, wo findest du mehr und schönere Dirnen, als in Venedig, wo trampelst du sonst auf Marmor umher?

**Mohr.** Deswegen preßt es auch mein Herz ab, gleich abzureisen.

**Matrose.** Komm! in der Taberne wird dir der Wein den Kummer fortspülen

**Mohr.** Meinetwegen, ich habe noch etwas Zeit. (Beide rechts ab.)

(Marco Foscarei, Marietta Riccia und Pierina treten auf.)

**Foscarei** (zu Pierina). Seit einer Woche seid ihr in Venedig, Und kaum erkenne ich euch wieder; fröhlich Genießt die Freuden ihr in bunter Fülle.

**Pierina.** Im Kloster nahm ich nicht den Schleier, Herr!

**Marietta** (verweisend). Mein Kind! — Der Herr hat Recht. — Zu plötzlich kam

Der Umschwung und du weißt dich nicht zu finden In's Treiben des Vergnügens. — Sieh' die Damen Von Welt! — Sie sind nur scheinbar ungebunden Und wissen fest die Grenzen einzuhalten. Du schließt dich jedem an, mit jedem scherzend, — Das ziemt dem Mädchen nimmer; — eine Knospe, Sich ferne stellen muß es und verhüllen, Und seine Reize sparen, sein Vertrauen.

**Pierina.** Ach, Mutter, habe ich mich schwer vergangen? (Rüßt der Mutter die Hand und den Mund.)

**Foscarei.** O würd'ge Frau! Zu hart ist eure Rede, Und schuldlos wird das Kind gescholten. — Unschuld Und keusche Mädchentugend darf im Lichte Sich allen zeigen, nimmer wird sie bleichen Dadurch, und Flecken, wie ein schlechtes Glas Erhalten, nimmer wird des Buben Hard sich An ihr vergreifen, die den besten Schutz In ihrer Anmut trägt. In Deutschland, seht, Sind nicht in strenge Haft und Stifette Die Mädchen eingezwängt, sie wachsen frei Mit Knaben auf und sind die reinsten Jungfrau'n.

**Marietta.** Sagt ihr der Schmeicheleien mehr noch, Herr! — Sie ist verwöhnt genug durch solche Dinge. — Nur lobt mir dieses Deutschland nicht zu arg, Die schönste That der Frau ist weicher Braten,

Und ihrer Tugend Reich die Küche, sie —  
Des Mannes Magd und Puppe. — Im Salon  
Herrscht sie bei uns, an Bildung gleich dem Manne,  
An holder Rede Kunst ihm überlegen.

**Foscari.** Der hohen Frauen rühmt sich stolz Italien,  
Und klingend Lob erschallt von Dichtern ihnen.  
Unsterblich lebt ihr fort, Vittoria,  
Elisabetta, Isabella d'Este  
Und auch Ferraras einst'ge Herzogin,  
Des Papstes Alexander sanfte Tochter,  
Die durch den Bruder litt unsäglich Leid.

**Marietta** (zu Foscari). Die Tochter übergeb' ich eurem Schutze  
Und geh' allein zum Juwelier am Markte.

(Zu Pierina.) Du hörst?

**Pierina.** Ich richte mich nach euren Worten.

(Marietta rechts ab.)

(Pietro, wie immer, kostbar in dunkle Farben gekleidet und Johannes Laskaris treten auf.)

**Foscari.** Sieh da, Pietro und Johannes! Hellas'  
Und Roma's Bierden. (Zu Pietro.) Ihr in kräft'ger Tugend,  
(Zu Laskaris.) Im Silberhaare, ihr. —

**Laskaris** (zu Foscari). Ich grüß' euch Marcus.

**Foscari** (zu Pietro). Wie kamt ihr neulich fort von Rom, Pietro?  
Colonna's Wut . . .

**Pietro** (ihn unterbrechend). Ach, rührt am Alten nicht!  
(Zu Pierina.) Mein Fräulein dürst' ich hoffen, daß nicht ganz  
Vergessen ihr? . . .

**Pierina** (einfallend). Im Garten Belvedere! —  
Ich schlief erst gegen Morgen damals ein.

**Laskaris.** Die jungen Leute sind bekannt. — (Zu Foscari.) Ich habe  
Von Franz euch zu berichten, Foscari; —  
Auch sah ich in Manuccis Offizin  
Ein prächtig ausgestatt'et Buch, das er  
Für die Marchesa Isabella druckte, —  
Durch eure Hilfe möcht' ich mir's erwerben. —  
Bei Seite kommt!

**Foscari** (zu ihm). Und ihr sollt übersetzen  
Aus dem Homer mir einen Vers, nicht konnte  
Ich ihn enträtseln selbst. — (Zu Pierina.) Mein Fräulein, gerne  
Gewiß bleibt ihr beim geistreichen Pietro! —

**Pierina** (ängstlich). Mein Herr, die Mutter sprach, nicht sollt' ich jedem  
Mich anvertrau'n, wie einem trauten Freunde.

**Pietro** (verlezt). Dem Fräulein bin ich zu gering, drum bleibt!

**Foscari** (zu Pietro). Wozu so wild, mein göttergleicher Freund? —  
Nicht schlimm gemeint war dies vom Fräulein. (Zu Laskaris.) Kommt!

(Er tritt mit Laskaris bei Seite.)

(Pierina und Pietro sehen schweigend nach verschiedenen Richtungen.)

**Pietro** (zu Pierina). O seht die Menge an dem Ufer lärmern,  
Die Gondeln leise auf dem Wasser gleiten,  
Und glitzernd drüber silbernes Geflimmer  
Der Strahlen, die im Wellengleis sich brechen! —  
Und wendet ihr die Augen hin zum Himmel,  
Sahst ihr ein schönes Bild von Licht und Schatten:  
Die Häuser scheinen nicht aus Stein erbaut,  
Die Luft hier hell und klar, dort trüb und düster,  
Die nähern Wolken leuchtend in der Sonne,  
Die Färbung grün und blau, von der Natur,  
Der größten Meist'rin, froh gelaunt gemischt. —  
Wo weißt du Tizian mit deinem Pinsel,  
In dem der Geist von ihrem Geiste waltet? —

**Pierina**. Ihr deklamiert, mein Herr, unübertrefflich,  
Und malt gleich Tizian, — auch ohne Pinsel.

**Pietro** (kalt). Wenn's euch gefiel, Signora, war es schön.

(Da sie schweigt, fragt er.)

Euch mißte lang Venedig, und vergeblich  
Nach euch ich späht' in Kirchen und auf Plätzen;  
Was fesselte in Rom euch und die Mutter?

**Pierina**. Ihr suchtet mich? — Warum? — Sehr unnütz war es.  
(Pause.)

— Die Mutter wollt' das Jubeljahr erwarten  
Und blieb deshalb in Rom neun lange Monde.  
Die Pest vertrieb uns mit den andern Pilgern.

**Pietro**. Verleßt' ich euch?

**Pierina**. Wie? — Nein! —

**Pietro**. Ihr seid erzürnt!

**Pierina**. Wer sagt's?

(Laskaris, dem ein Diener eine goldene Halskette überreicht, Foscarei und Tiziano Becellio treten hinzu.)

**Foscarei**. Sie stehen wie zwei Stumme.

**Tizian** (zu Pietro). Himmlisch,

Pietro, ist das Kind! (Zu Pierina.) Signora, seht  
Zu euren Diensten Tizian bereit.

**Pierina**. O dienet eurem Freunde, der euch rief!

**Laskaris** (zu Pietro). Empfangt mit König Franzens Ehrenkette  
Auch die Verzeihung uns'res heil'gen Vaters;  
Colonna grollt euch nicht; — vierhundert Scudi  
Setzt jährlich Franz euch aus; doch zwackt den Kaiser!

(Er übergiebt Pietro die goldene Kette, welche dieser sich um den Hals hängt.)

**Pietro**. Vielleicht hat Franz schon gänzlich ihn geschlagen,  
Die Meldung kann uns plötzlich überraschen.

**Laskaris**. Beschütze Gott Italien, das zeriff'ne!  
(Schmerzlich.) Mein Vaterland in Sklavenbanden schmachtet,

Und niemals werden frei in heim'scher Erde  
Achäer ruh'n. — Wird Helios' Strahl noch je  
Ein freies Hellas schauen? O Italien,  
Sei du ein milder Gastfreund den Vertrieb'nen!

**Tizian** (zu Laskaris). Bei uns sonnt euch, des warmen Lichtes haben  
Wir soviel, daß für eine Welt es reicht.

**Foscari** (zu Pietro). Andrea Gritti, unser Doge, dankt euch  
Für's Epigramm, das Lob der Republik.

— Nach euch in Rom, Pietro, fragten alle,  
Und jeder wollte eure Meinung wissen; —  
Ihr gebt den Ton dort an. Die Straßen wimmeln  
Von Boten, die euch Huldigungen bringen.

**Laskaris** (zu Pietro). In einem Haufen lagen röm'sche Lichter,  
Kaketen, Sonnen, Räder, Namenszüge,  
Bestimmt für's Feuerwerk, da springt ein Funke  
Hinein und alles prasselt, knallt und leuchtet: —  
So blitzt und glänzt es märchenhaft in euch.

**Pietro**. Aus eurem Lobe klingt versteckter Tadel.

(Laskaris, Foscari und Tizian treten bei Seite. Pietro bleibt im Vordergrunde.  
Pierina beobachtet ihn unbemerkt.)

**Eine Bettlerin** (zu Pietro). Gebt eine milde Gabe, schönste Excellenz.

**Pietro**. Hinweg! Du willst mich schmeichlerisch umgarnen. (Wendet  
sich fort.)

**Bettlerin** (ihm nachhinkend). Mein liebes Söhnchen, sei barmherzig.

**Pietro**. Da! (Er wirft ihr die von Laskaris erhaltene goldene Kette zu.)

**Bettlerin**. Dank, tausend Dank! Der Himmel mög' euch's lohnen. (Ab.)

**Pierina** (zu Pietro tretend). Ihr seid nicht eitel, hochgepries'ner Mann!

**Pietro**. An Fehlern bin ich reich, — ihr seid zu gütig. —

Gebt schärfer acht, — sie springen in die Augen.

**Pierina** (tritt lächelnd und abwehrend zurück, schalkhaft). Mein Herr,  
das wär' gefährlich für die Augen

Der Nächsten. — Nun, — ich wag's und blick' euch an: —

Nichts sprang hinein, das sie verdunkelt hätte.

**Marietta** (die mit Foscari hinzugekommen). Mein Kind, wach' neue  
Poffen, folge uns!

Aus dem Palaste treten die Gesandten

In rotem Sammet, pelzverbräunten Mänteln.

**Foscari** (zu Pierina). Die Augen öffnet weit, die Pracht zu schauen.

(Marietta, Pierina, Foscari nach links ab, wohin auch das Volk drängt. Der  
Platz wird leer.)

**Pietro** (nachsehend). Vor keinem Frevel schrecke ich zurück,

Wenn's gilt ein festes Glück für dich zu zimmern.

Ich weiß, du liebst mich, Pierina, einst, —

Du weißt es nicht, bald soll es klar dir werden. (Er verliert sich rechts.)

(Lodovico Dolce und Niccolo Franco treten auf.)

**Dolce** (heftig zu Niccolo). Du haustest ein Schmarotzer bei Andrea,  
Und, als du fortgingst, hast du ihn bestohlen! —

**Niccolo.** Es war nicht Diebstahl, er hat mehr als ich, —  
Sein Habe ist so groß, — er merkt es nicht!  
Ich brauch' es, um bequem zu leben.

**Dolce** (wütend). Schuft!  
Hast du es nicht, so lebe unbequem!

**Niccolo.** Das paßt mir nicht! Ich bin es nicht gewohnt,  
Zu fasten und mich einzuschränken; drum  
Gebührt es mir zu fordern von den Reichen,  
Daß sie mir geben, was ein hart Geschick  
Verweigert; säumen sie, so spricht mein Recht:  
Was Du bedarfst, nimm selbst! Mit Grillen plage  
Mich nicht und mit Geboten der Moral,  
Denn Fälle giebt es, wo sie unausführbar.  
Wann selbst ich reich bin, werd' ich anders reden. (Pause. Pietro kommt,  
ohne bemerkt zu werden, hinzu)

— Was sollt' ich gestern thun in der Taverne?  
— Ich aß und trank, ging fort, da stürzt der Wirt  
Auf mich sich los und fordert Geld. — Ich hatte  
Zum Glück genug bei mir, ihn zu befried'gen. —  
Na! sage, lieber Dolce! Muß der Reiche  
Vor solchem Pech mich nicht wahren?

**Dolce.** Hungre!

**Niccolo.** Das sagt sich leicht, bevor die Not dich drängt; —  
Nicht leid' ich um mich ärmlich, niedrig Wesen,  
Und bin, obgleich nicht adelich mein Name,  
Begabt mit echten Kavalierspässionen.  
Ich liebe nobel: Nahrung, Kleidung, Wohnung,  
Und handle nobel unter noblen Leuten.

**Pietro** (hervortretend zu Niccolo). Was du gewünscht, kannst du bei  
mir genießen.

Warum verließst du den Palast?

**Niccolo.** Pietro!  
Ich hasse zarte Saiten! — Philosophisch  
Ertrag' ich bittre Worte, harte Püffe. —  
Seit du hierher aus Rom zurückgekehrt,  
Erkenn' ich dich nicht mehr! — Du zeterst prüde  
Gleich einer alten Jungfer! Dieses Frommthun  
Und Schelten jedes derben, offenen Scherzes,  
Das regnete zu arg auf's Fell! — Ich glaube  
Wenn unsre Klöster nicht Bordelle wären, —  
Dich zög's hinein! —

**Dolce** (zu Niccolo). Du schwäzest dummes Zeug!

**Pietro.** Gekränkter Niccolo, besuch' uns wieder!

**Dolce** (zu Pietro). So wähle zwischen ihm und mir!

**Pietro** (mit verhaltenem Zorne). Was meinst du?

**Dolce.** Nicht Dolce's Freund ist, wer an Franco hanget,  
Er mag allein mit ihm im Schlamme waten.

**Niccolo** (höhnisch). Wir schwimmen lustig! — Dolce ward verrückt!

**Pietro** (erregt zu Dolce). Mein Lehrer willst du sein und mein Tyrann?

**Dolce** (ruhig). Ich lebe fürder nicht mit Franco.

**Niccolo** (bettelnd). Dolce!

Nicht immer bin ich so, — mit noblen Leuten  
Verkehr' ich nobel. — (Grinsend.) Sprich! Sind diese besser?  
Betrachtet hab' ich sie, studiert; — ich lernte  
Von ihnen: Schein ist die Moral! Das Leben  
Genieße unmoralisch! — Quälen wird dich  
Die Hölle nie, und deine Tugend nie  
Der Himmel lohnen. — Die Moral, der Himmel,  
Die Hölle sind für Knechte, nicht für Noble.

**Dolce** (zu Pietro). Du siehst die Früchte deiner freien Lehren.

**Pietro**. Die Sonne magst du nicht, verlöschen willst du  
Ihr Licht, weil es ein schwaches Auge blendet! —  
Die Finsternis verflacht die dumme Menge,  
Der Priester schaute klar auch in Aegypten. —  
Demein ist Franco, denn er ist ein Mensch,  
Doch schimmert durch den Mantel ihm der Wahrheit  
Laternen heller, als bei edlen — Heuchlern.

**Dolce** (zu Pietro). Leb' wohl, Pietro, lieber sind mir diese  
Als offene Schurken. — (Er geht.)

**Pietro**. Heuchelei und Lüge!

Die stärkste Macht seid ihr. Zu euch sich flüchtet,  
Auf dunkle Bahn gedrängt, Rechtschaffenheit.

**Niccolo** (verwirrt). Der Teufel! Dolce, bin ich denn ein Vieh? —  
Was läufst du fort? — Ach nein, du kehrst bald wieder!  
Die Aretine, ah! — Willkommen! He! (Rechts ihnen entgegen.)

**Pietro** (allein). Ich habe keinen Freund, — allein und einsam! —  
Ich schleudre dich hinweg, du Bestie! Fort,  
Fort Niccolo! — Bleib'! bleib'! — Du bist der einz'ge,  
Der mich versteht und meinen Drang begreift, —  
Und glaubt an meinen Stern und meine Sendung.

(Niccolo kommt mit den Aretinen.)

**Niccolo** (zu ihnen). Erheitert unsern göttlichen Pietro!  
So schwagt und lacht! —

**Pietro**. Auch stumm zu mir sie reden.

**Niccolo**. Sei fröhlich, Freund! Evangelist Johannes!  
Apostel! Gottes Sohn bist du, Pietro!

**Pietro**. Wenn Gott der Geist, so bin ich Gottes Sohn.

**Niccolo**. Die Hohepriester meuchlings dich verfolgten,  
Die Martern überstandst du siegreich, Heiland!  
Der Tod begab sich seiner Macht vor dir,  
Und mußte dich aus seinen Krallen lassen.  
In Herrlichkeit thronst du, Lebend'ge richtend  
Und Tote.

**Pietro** (umringt von den Aretinen). Zu phantastisch! — Doch vermag  
Der Neid, die Bosheit nicht mich zu verdunkeln.  
Als freien Mann, nicht Sklaven der Pedanten,  
Sieht man mich nicht Petrarca's Spuren nachgeh'n,  
Noch des Boccaccio, mir genügt mein Geist,  
Der selbst erschaffend Fremdes nimmt und Fremdes  
Verwenden darf als Schöpfer nach Belieben.  
Den andern überlaß' ich nährisch Zeug  
Zu schwagen von des Stiles Keinheit, andern  
Die Thorheit, sich zu quälen, umzubilden.  
Mit einer Feder und mit ein'gen Blättern  
Papier verspottete ich die ganze Welt.  
Man hält mir vor den Sohn der Kurtisane, —  
Das bringt mir keine Schande, eines Königs  
Gesinnung ich besitze. — Die Medaillen,  
Die mir gewidmet, sind aus jedem Gusse;  
Auf Tellern, an Palästen prangt mein Bildnis;  
Von Pferden trägt die Kasse meinen Namen,  
Von der mir Clemens eins geschenkt. — Es heißt  
Der Bach an meinem Hause Aretino,  
Ihr süßen Mädchen nennt euch Aretine,  
Und endlich sagt man Stil des Aretiners. —  
Es bersten die Pedanten, solcher Ehre  
Entbehrend.

**Niccolo** (schlau). Etwas half dir mein Latein.

(Pietro überhört dies, da er in der Volksmenge, die von links heranwogt, Pierina zwischen Foscare, Marietta und Laskaris bemerkt.)

**Pietro** (unwillkürlich ausrufend). Sieht sie nicht reizend aus! —

**Niccolo** (ironisch). Du bist verliebt! —

**Pietro** (ablenkend). Jawohl! — Hat Sebastiano da Pesaro  
Dir Geld geschickt?

**Niccolo** (in Wut ausbrechend). Der Schuft, Halunke zögert, —  
Der geiz'ge Muttermörder, der Bandit!

**Pietro** (wie oben). Gern wär' ich recht von Herzensgrund verliebt! —

**Niccolo**. Du! — lieben? — Das wird nie gescheh'n.

(Tizian mit Giambartolomeo Gattinara, Foscare, Laskaris, Marietta und Pierina treten hinzu. Die Aretine stellen sich zur Seite.)

**Tizian** (vorstellend). Pietro!

Des Kaisers Karl Gesandter Gattinara. (Pietro verbeugt sich leicht vor Gattinara.)

**Gattinara** (zu Pietro). Euch grüßt des Kaisers Majestät und huld-  
vollst ernennt er euch zum Ritter.

**Pietro**. Mich zum Ritter?

Ich danke seiner Majestät, ich bin  
Kein Kavalier, der beim Turnier sein Pferd  
In zierlichen Kurbetten tänzeln läßt.

**Gattinara**. So nehmt die Gnadenkette und ein Jahrgeld! (Er hängt  
Pietro eine goldene Kette um den Hals.)

**Pietro** (sein lächelnd). In Ehrfurcht beug' ich mich der Majestät,  
Bei der vorhanden alle Eigenschaften,  
Die einem Fürsten not, und jeder würde  
Dies einseh'n, wenn nicht die Gewaltsamkeit  
Und Ungewandtheit, die bei einem Keuling  
Ja unvermeidlich, ihn ein wenig rauh  
Und unbeholfen noch erscheinen ließen.

**Faskaris** (vornurfsvoll zu Pietro). Ihr seid ein Freund des Königs  
Franz von Frankreich,  
Und wollt ergeben sein dem Kaiser Karl? —  
Verrat ist das — Pietro Aretino!

**Pierina** (schreit auf und schwankt). Pietro Aretino!  
(Allgemeine Aufregung.)

**Marietta** (zu Pierina). Bist du zitterst.

**Pietro**. Ich schwebe zwischen Tod und Leben! — Mut!  
Der Augenblick mir bringe die Entscheidung.

(Zu Pierina). O höre mich und rede dann, du Meine! —

Dich hab' ich lieb, seitdem ich dich gesehen,  
Doch standest du so hoch vor mir, so heilig,  
Daß ich zu hoffen nicht im Traume wagte,  
Dich jemals zu umfassen; — mählich schlich  
In's Nachtbild sich die Sehnsucht, der Gedanke,  
Dich mein zu wissen, doch, erwacht, erschrak ich. —

Und Eitelkeit, dem nicht'gen Menschen eigen,  
Gebot mir Kälte dir zu heucheln, höhrend,  
Dich dumm und eingebildet und kokett

Zu nennen und dich schmachvoll zu verkleinern,  
Trotz heißer Liebe, bessern Wissens: — So  
Versuchte meinen Schmerz ich zu betäuben. —

Ich war ein Mensch, erbärmlich wie die andern,  
Von Finsternis umhüllt, da brachtest du

Mir Licht. — Die dunklen Schatten schwanden schnell,

Die meinen Sinn verdüstert, und es wuchsen  
Die Schwingen mir, obschon ich sie nicht fühlte, —

Und stolz kann ich im Lichte nun mich baden.

**Pierina**. Durch Falschheit schlichst du dich in mein Vertrauen,  
Als Gleisner stehst du da und wagst zu künden,  
Daß du der Wahrheit Freund und wagst vor mir  
Zu stammeln Liebe, — du, der Gotteslästerer!

— O kämest erd du, gebeugt zu mir,  
Mein Mitleid könnte ich dir nicht versagen.

In stolzer Pracht der Laster du dich blähest;  
Dein Anblick schon besudelt, und vermessen  
Zum Sündenpfuhle lockst du, mich beschimpfend  
Vor allen. — Jene leichten Mädchen tamen,  
Die neue Schwester würdig zu empfangen?

(Verbirgt schluchzend ihr Gesicht.)

**Pietro** (sanft). Hat so die Liebe, Pierina, Gott Gelehrt? — Ist das der frohen Botschaft Weisung? — Ich lieb' durch dich das Schöne, Gute, Reine, Was außer dir, ist schlecht. — Nicht stoße fort Den Fleh'nden, sonst erlischt der helle Funke, Der ihn durchglüht, — zu bitter ist das Los! (Mit steigender Erregtheit.) Und fehlte ich, und lag berauscht im Rote, Und raubte, reichte Gift in goldner Schale, Und schändet' Mädchen, Nonnen, und bespie ich Den Altar, trieb ich Unfug schrecklicher, Als Ezzelino, als von Rimini Das Scheusal Sigismondo Malatesta! — — Und that ich dies, ich blieb ein Mensch, ich wurde Kein Raubtier, welches grimmer fletscht die Zähne, Als Waldesbestien, da die List, die Selbstsucht Und der Verstand ihm blieb, wie solche sind Die Monsignoren, Duca, die Marchese, Die störrisch brüllen, beißen, fragen, speien, Weil ich das gold'ne Bließ von ihnen schinde, — Das eigne ziert zu häßlich ihre Schultern; Die zarten Seelen, die nicht in den Zwinger Den Feind zu Löwen werfen, die in's Haus Ihm christlich mild verhüllte Gaben tragen, Die Thür verriegeln, daß allein er staune, — Und öffnet er die Paden, springen Affen In sein Gesicht und fragen ihn zu Tode: — Durch's Schlüßelloch die Freunde schmunzelnd lauern. — Mein Laster ist's, daß alles klar ich schaue, Und jeden nur für den erachte, der Er ist, — in Höhlen stark genug sie jage, Aus denen sie, gebündigt, feige schleichen Und schmeichlerisch die Füße mir umwinden. — Was dies Gefindel thut, ich that es nicht. — Und usurpierte eine hohe Stellung Mein Sinn, zum Galgen führt mich, willig geh' ich Und leide, wie es ziemt, den Tod als Dieb. — Ist dir der Prunk verhaßt, ich werf' ihn fort.

(Er reißt sich die Schmuckstücke vom Leibe.)

Für dich allein erwarb ich alle Schätze,  
Vielleicht erfreut der Tand das Mädchen, dacht' ich,  
Und lacht aus Rosen, Perlen und Smaragden  
Dein Kraushaarköpfchen, schaust du nach dem Geber,  
Beglückt, mit warmem Blicke keuscher Freude.

**Pierina** (nach oben schauend). O Himmel, leih' mir Kraft zu widerstehen  
Und sende einen Engel, der mich stütze!

**Pietro**. Du holdes Weib, von dessen zarter Wange  
Die Röte mich, und das nach oben blickte!

Es steht vor dir kein niederträchtig Tier,  
 Der Aretiner ist's mit seiner Liebe.  
 Und wallte nicht in Sehnsucht dir das Herz,  
 O Mädchen, wenn in deines Klosters Stille  
 Die Nonne las das Hohelied der Liebe:  
 Denn stark ist wie der Tod die Liebe, fest  
 Hält heiße Minne wie der Hölle Macht,  
 Und Feuergluten sind auch ihre Gluten;  
 Sind Flammen Gottes, und die Liebesglut  
 Gewalt'ge Wasser können nicht verlöschen,  
 Gewalt'ge Ströme nicht hinweg sie fluten. —  
 Wenn einer böte mir um meine Liebe  
 All Gut und Geld, ich würde ihn verhöhnen.  
 (Dringender.) O laß' dich küssen, ruh' in meinen Armen,  
 Mein Lieb! Dein Auge, angstvoll leuchtend, schimmre  
 Im Liebeschmelz von bitter-süßem Thau. —  
 Mit goldnen Ketten steh' ich vor dir bettelnd,  
 Nicht biete ich die heiße Neuthräne,  
 Die einst auf's neue aufschloß Edens Thor  
 Der sünd'gen Peri, die mit höchstem Gute  
 Allein den Eingang konnte sich erkaufen, —  
 Doch weih' ich dir des Herzens Liebesgluten,  
 Was mehr als alle Neuthränen gilt.  
 Nicht hielten Sulamith zurück vom Liebsten  
 Der Hütter Speere, welche wund sie schlugen;  
 Nicht Menschen, nicht die Hölle, nicht der Himmel  
 Von dir mich trennen, der da heißer liebt,  
 Als eine Welt mit ihren Feuergluten. (Stürzt sich auf Pierina.)

**Pierina** (ohnmächtig). O rettet mich! der Teufel! Rettet, rettet!

**Pietro**. Ein Possenspiel! — Ein Arlechin, ein Teufel! (Stürzt  
 schrecklich lachend nach rechts davon. Tumult.)

**Niccolo** (der grinsend allem zugesehen). Beim Satan auch! Haha! Ja  
 Götter, Teufel,

Die formen wir aus aus einem Stoffe,  
 Und Teufel taufst der Dichter die Person,  
 Die frei bei ihm verbot'ne Weisheit austramt.

(Alle ab, Niccolo mit den Aretinen nach rechts. Die Bühne bleibt einige Zeit  
 leer. Es wird finster. — Pietro kommt verstört und sinkt wie leblos auf einen  
 Steinfix. Niccolo, mit einem kleinen Rausche, kommt suchend.)

**Niccolo** (Pietro bemerkend, höhnisch). Dem schönen Mädchen, welches  
 reizend aussieht,

Nach deiner Meinung, bist der Satan du. —  
 (Deklamierend) Das gleiche Recht genieße Mann wie Weib; —  
 Du wähltest auch zur Frau dir nicht die Dirne. (Da Pietro schweigt.)  
 Geliebter, wuchsen dir so schnell die Hörner?  
 Wo thatest du sie hin? — Auf deinem Haupte  
 Zerzaustes Haar nur flattert, und ganz aschgrau

Ist dein Gesicht, als ob im Hölleofen  
Gelegen du und mit den jüngern Hexen  
Geschäfert — wie mit deinen Aretinen. (Pause.)  
Hast du im Venusberg bei Norcia  
Gekost mit der Sibylle? — Blicke auf!

**Pietro** (wild auffahrend und den Degen ziehend, bringt auf Niccolo ein,  
der ausweicht). Zur Hölle fahre selbst um nachzufragen!

**Niccolo** (erschreckt). Halt ein, Pietro! — hast genug gespaßt!  
Die Klinge kenne ich, das Werk Cellini's. —  
Du kannst mich unverseh'ns mit ihr verwunden.

**Pietro** (die Klinge einsteckend, verächtlich). Der dumme Bube nahm für  
leisen Wind

Den Sturm, der ihn von dannen wehen sollte!

**Niccolo** (unbehaglich). Pfui Teufel, wie? Du wolltest mich ermorden? —  
Ich steche in Sonetten tot dich vielfach.

**Pietro**. Nur eifrig zu!

**Niccolo**. Die Klingen sind gebunden!

**Pietro**. Du bist betrunken, Vieh!

**Niccolo**. Ein wenig trank ich.

Gemüthlich sitz' ich gern beim Wein, vereint

Mit Kameraden oder auch allein. (Pietro sinkt wieder besinnungslos hin.) —

Die Nacht ist schwarz, du kannst den Bief nicht lesen;

Ich hole Licht aus der Laverne. (Nach rechts ab.)

**Pietro** (Allein, schreit plötzlich auffspringend). Teufel! (Fällt zurück.)

**Niccolo** (mit einer Laterne). Da liegt er auf dem Steine wie ein  
Bettler,

Und ich muß mich für ihn im Dunkel plagen,

Und könnte ruhen auf den weichsten Polstern

In seinem Hause. — Pfui, der Egoist!

(In Gedanken.) Dem Dolce bin ich zu gemein, dem Esel! —

Er kehrt zurück! — Was that ich ihm? — Ich lieb' ihn. —

Die rechte Frau ihm Pierina wäre,

Die passen beid' zusammen. — (Er rüttelt Pietro, nachdem er neben ihn die  
Laterne hingesezt.) He, Pietro!

**Pietro** (wild auffpringend). Es zog vorbei die Mitternacht! — Mein  
Haupt

Durchhämmert wilder Jammer! Nicht vom Weine,

Von Liebe, ha! von Liebe rührt er her.

Ich schluchze nicht um euch, verflucht seid, Weiber!

War ich verliebt? Ich hatte mich berauscht

Am Liebreiz eines Mädchens, — freundlich war

Die Holde und beglückt der Aretiner; —

Und zählt ihr schöner Frauen tausend auch,

Der einen nur sang ich die hellsten Lieder.

Die Seifenblase schillert, pläzt im Winde,

Und Flitterglanz erschien mir erst wie Gold.

— Wie drängt sich schwer der Atem aus der Brust,

Im Hirn das Chaos brodelst dumpf. — Es zog

Vorbei die Mitternacht, kein Morgen strahlt,  
 Ein ew'ges Dunkel! — Gott, o gönne mir  
 Die Holde! Gib sie mir! Ich flehe! Gib sie! —  
 Hinweg Phantom! Du hörst Gebete nicht,  
 Du äßst die Menschen, Gott! — Du bist ein aff'ges  
 Phantom, du Trugbild! — Kreisend dreht der Kopf sich. —  
 Ich schreie durch die Nacht: Wacht auf, ihr Bürger!  
 Der alten Brut den Tod, die Degen schwing! (Er zückt den Degen.)  
 Geschlecht, du feiges, Tod dir, den Tyrannen Tod!  
 Und fließt das Blut in Strömen, wächst der Mut  
 In Thatkraft uns, in hohe Sphären steigt  
 Der Geist, in schönem Wahnsinn dort verlohend.  
 Die Qualen enden nie, — die Mitternacht  
 Ist schon vorbei und trübe brennt die Lampe. (Er bricht zusammen, der  
 Degen entfällt klirrend seiner Hand.)

**Niccolo.** Ich wage kaum zu nennen deine Dummheit  
 Bei Namen. — Weißt du nicht, daß in Venedig  
 Die Steine Ohren haben? — Die Regierung  
 Sei heilig dir und hitte dich zu kritteln; —  
 Du wandelst sonst die nahe Seufzerbrücke  
 Und grüßest die Gefangnen.

**Pietro** (sich emporrichtend, wie geistesabwesend). Wer sind diese?

**Niccolo.** Verdrehte junge Leute ohne Amter,  
 Die nichts bis jetzt erreicht, die nichts verlieren,  
 Die alle Vorsicht, alles Maß vergaßen.

Man kennt Gedanken überspannter Jugend:  
 — Das sieht nur Thorheit rings, in sich die Weisheit,  
 Rings Elend und Betrug, in sich den Keim  
 Zu allem Edlen. Schäumt dann auf der Most,  
 So schwemmt er reißend fort die alte Saat.

**Pietro.** Du willst der Jugend kühnen Sinn verlästern?  
 Sie hat nichts zu verlieren, ist das wahr?

Ein junges Leben dreinzusetzen, Elend,  
 Verfolgung vorzuzieh'n der sichern Zukunft, —  
 Ist nichts? — Gilt nichts, die Wildnis zu durchstreifen  
 Als tapfrer Ritter, wenn ihn auch erwarten  
 Dort ungeschlachte Riesen, möcht'ge Zwerge?  
 Den Wohlgemuten schrecken nicht Gefahren,  
 Der Herzensdame einzig denkt er sehrend:  
 Der Leute Klugheit widerriet die Fahrt.  
 Ihn überrumpeln der Unholde Scharen,  
 Und ohne Reue, lächelnd sinkt er nieder. —  
 Zu schätzen wißt ihr nicht das edle Streben,  
 Das nicht auf auß're Ehre, Gold gerichtet,  
 Der Selbstsucht Kind ist euer Ideal:  
 Ein Märchenprinz, im Arm die üpp'ge Buhle,  
 In goldner Gondel leise hinzuliegen,  
 Daß hinter euch verblüfft die Leute staunen.

**Niccolo.** Bist du verrückt, geselle dich zu jenen!

**Pietro.** Weshalb auch nicht? (Brütend.) Vergessen von der Welt  
In's Grab hinüberschlummern ohne Sorgen . . .

Doch, ha! — Die Muskeln schwellen an, — der Geist  
Schwebt über dir, du sonniges Italien:

Er sieht der Berge Schnee, die Flöte bläst  
Der Hirt, in Thälern jauchzt der Landmann, laufend  
Zur Stadt die Betturine Gäste tragen

Zum Fest. — Geschmückte schöne Frauen wandeln,  
Und Künstler schaffen, die Poeten singen;

Die Erde thut sich auf, der Vorzeit Werke  
Gebiert ihr Schoß, an denen Enkel schwelgen.

Der Flüsse Fluten schnelle Schiffe tragen

In's weite Meer, das Steuer zeigt gen Westen,  
Wo, fremd, dem Ocean die neue Welt

In keuscher Schönheit, — wunderbar, — entstieg.

— Da zuckt ein jäher Blitz, und finstre Wolken

Umzieh'n den Himmel, ferne Donner grollen,

Verderben droht der Türke Soliman

Im Osten. — Tote Stille: . . . In Europa

Aus Höhlen kriechen zornig schmutz'ge Bauern

Und sammeln sich in Haufen und, o Graus!

Die Knechte meßeln nieder ihre Herren.

Und da nun Deutschland raucht vom Bürgerblute,

Vom Norden wälzen sich zu uns Barbaren, —

Die Alpen schweigen, die Campagna stöhnt. —

— Da kehrt zurück der Geist in seinen Körper,

Die Sonne brennt des Daches Blei, der Boden,

Die Wände glüh'n, die Glieder sengend; Durst,

Die Kehle dörrt, und unten rollt das Wasser —

Und lockt und höhnt. — Fluch dir, Venedig, Fluch!

Das Blüten knickt, um Winterkorn zu düngen.

Fluch deiner Pracht, dem Reichtum, Fluch den Künsten!

Ach, ich bedaure dich, du junges Blut!

— Und ich, der größte Revolutionär,

Ich wandle frei umher — (Er tritt in den Lichtschein der Laterne und bemerkt  
seinen Schatten, der am Boden sich lang ausstreckt.) Ha! grauser  
Schatten! (Prallt zurück, starrt, mit vorgebeugtem Oberkörper, hin  
und schreit:) O rettet mich, der Teufel! Rettet, rettet!

**Niccolo** (höhnisch). Haha, der eigne Schatten schreckt den Teufel! —  
Sei mir kein schwaches Kind, das kreischt und greint,

Weil ihm das Spielzeug brach! Pietro, faß dich!

**Pietro** (stöhnend). O schleppe mich zu jenen Hochverrättern,

Die sinnberaubend zwingt ein bleiern Dach.

**Niccolo** (beruhigend). Mein Freund! — Pietro, komm, wir geh'n  
nach Hause.

**Pietro** (im Wahnsinn). O seht! . . . Sie starren scheu den Fremd-  
ling an. . . .

Ein Teufel! . . . Halt! . . . Sie werfen sich hinaus . . . . .

Mit ihren Köpfen sprengen sie das Blei . . . .

Die Mauern . . . . Stärker ist die Furcht vor mir,

Als Stein und Eisen . . . . Halt, ihr Buben, steht!

Kein Teufel bin ich, ich der göttliche

Pietro Aretino! — Alle flohen,

Und einsam rage ich aus Staub und Trümmern.

(Sich fassend zu Niccolo.) Fort aus der Stadt der Teufel und der Kerker!

**Niccolo.** Zu Worte ließt du mich nicht früher kommen:

Es sendet die Marchesa von Pescara

Dies Schreiben dir. (Er überreicht Pietro einen Brief, welchen dieser erbricht und ließt.) Und dann vernimm die Post!

Im Wirthshaus donnerte sie mir in's Ohr,

Doch hatte fortgeschwenmt sie drauf Lyäos.

— Im Tierpark bei Pavia gestern ward

Entschieden eine Schlacht, von der die Blätter

Der Weltgeschichte ewig werden melden.

Die Sieger sind Bourbon, Pescara, Frundsberg,

Des Kaisers Feldherrn; Frankreich ist vernichtet,

Der König Franz gefangen, und die Blüte

Des ritterlichsten Adels liegt erschlagen.

**Pietro** (entschlossen). Nach Rom, mein Franco! Die Marchesa fordert  
Mich hin. Nach Rom! Und brechen kann die Macht

Des Kaisers nur der Papst, wir dienen Clemens.

— Sie schauten deinen hehren Glanz, Italien,

Der Glieder Schöne, deine Anmut! — Hier

Ergriff die Horden, ihre Lust zu stillen

An deinem Leibe, eh' sie ihn zertreten.

O hoffe, Rom! die Götter steigen selbst,

Um dir zu helfen, vom Olymp herab,

Und schützen deine Mauern! — Nicht die Faust,

Kuft Blitze schleudernd Zeus, der Geist sei Herrscher!

**Niccolo.** Der fremde Sieger ist Vittoria's Gatte,

Und freudig wird sie den Gemahl umarmen,

Der ruhmbedeckt erscheint.

**Pietro.** Was ist Pescara

Der hohen Frau? Ein rauher Marmorkloß,

Aus dem ihr schöpferischer Geist sich meißelt

Ein Ideal, doch innen blieb er Stein

Und preßt mit kaltem Hauche sie zu Tode.

Die schönen Frauen lieben sich das Fremde

Und atmen gern die wechselreiche Lust,

Und gerne schweift der weite Blick in Fernen, —

Italien falle nicht zur Beute Spaniern!

Und bin ich, Pierina, dir der Teufel,

Du nennst mich göttlich doch, — Vittoria.

## Vierter Akt.

(In den mit künstlerischer Pracht ausgestatteten Räumen des Palastes von Pompeo Colonna in Rom. Man hört hin und wieder gedämpfte Töne heiterer Musikweisen.)

(Pompeo Colonna und Gianbartolomeo Gattinara treten auf.)

**Gattinara.** Zehn volle Wochen sind noch nicht verstrichen  
Seit jener Schlacht, durch die der große Kaiser  
Zum Herren ward der Welt; kaum hat Europa  
Vom Staunen sich erholt, vom Schrecken Clemens, —  
Da sinnt er schon Verrat.

**Colonna.** Das Bündnis schloß  
Vor einem Mond' der Krämer mit dem Kaiser,  
Um uns in den April zu schicken, — heute  
Am ersten Mai, wo ich das Fest ihm gebe,  
Erfuhr es Rom. — Nicht Wonne bringe Clemens  
Der Wonnemond! Ist der Vertrag auch schmähdlich  
Für Giulio Medici, — er hüße bitter. —  
Verschonem ihn des Kaisers deutsche Söldner,  
Ich wecke in der ew'gen Stadt den Aufruhr:  
(Rühn und stolz.) Die Banner hoch! Ihr Römer, ich, Pompeo  
Colonna, römischer Baron, ich bin  
Der einz'ge Freiheitsherold, ich zerschmettre  
Die Tyrannei! — Und ruf' ich dies, so folgen  
Mir alle Bürger. — Kommt in dem Gedränge  
Dann Clemens um, so zieh' ich aus der Wunde  
Das Eisen bloß und mache der Zersplittrung  
Ein rasches Ende. — Ha! es glaube Clemens  
An Freundschaft, — ich gebrauche gleiche Waffen!

**Gattinara.** Dem Papste darf der Kaiser nimmer trauen.

**Colonna.** Zum Feste lud ich Isabella auch,  
Die, um die Söhne sorgend, kam nach Rom.  
Ich sehe widerwillig die Virago,  
Es liebt sie niemand, weder Freund noch Feind.  
Was kümmert uns ihr ew'ges Lied der Pflichten  
Von Herren gegen Knechte, — müß'ge Reden!

**Gattinara.** Ihr seid stets ritterlich und wahr als Wirt  
In Rom die Form auch gegen Ungenehme.  
Mit Freuden fand Pietro ich bei euch.

**Colonna.** Wir müssen warm den mächt'gen Spötter halten.

**Gattinara.** Der Kaiser darf auf euren Beistand hoffen?

**Colonna.** Des Papstes Feind ist stets des Kaisers Helfer.

**Gattinara** (im Fortgehen). In eurem Lande nur, mein Cardinal.  
(Beide ab.)

(Es kommen Papst Clemens VII., Marco Foscarei, Jacopo Sadoletto, Giannmatteo Siberti.)

**Clemens VII.** Der Himmel konnte uns nicht härter strafen;  
Durch Klugheit wird des Schwertes Sieg zu Schanden. —  
Wir schlossen den Vertrag, um ihn zu brechen.

**Siberti** (zu Clemens VII.). Uns rettet einzig Franz. — Er schiebt  
auf dich

Die Schuld des Unglücks, welches über ihn  
Und Rom hereinbrach, aller Sinn betäubend, —  
Colonna nur war froh. Ja, ihn, die Pest, den Kaiser,  
Sie müssen wir vertreiben und vernichten.

**Sadoletto.** Die Teurung furchtbar drückt, Italien wird  
Der Krieg noch mehr zerrütten und die Spanier  
Zur Rache spornen deines Treubruchs wegen.  
O schöne Rom, das, durch die Pest geschreckt,  
Die Fremden trotz des Jubeljahres meiden.  
Das Volk, geplagt durch jeglich' Unglück jammert;  
Die Trugpropheten pred'gen nahe Sündflut  
Und Untergang der Welt; Kometen sah  
Die Menge, die in dumpfer Angst vergeht.

**Clemens VII.** Den Spaniern Tod! Italiens Freiheit gelte  
Uns höher als ein sorglos Sklavenleben.  
Ich dulde nie, daß mein Florenz Barbaren  
Beherrschen. Geld gewinnen wir durch Ablass  
Und durch Verleihung roter Hüte. — Laßt uns  
Gemeinsam einen Bund errichten wider  
Den Kaiser! — Franz, den Frieden unterzeichnend,  
Wird frei! — Nicht bindet ihn erzwung'ner Eid.

**Siberti.** Alberto Pio, der Gesandte Frankreichs  
Tritt der geheimen Liga bei.

**Foscari.** Venedig  
Bleibt nicht zurück.

**Siberti** (zu Clemens VII.). Gestatte heil'ger Vater,  
Girolamo Morone, Sforza's Kanzler,  
Dir ehrerbietigst deine Hand zu küssen.  
Er kommt aus Mailand, um mit dir zu reden; —  
Ein kluger Mann und warmer Patriot.

**Clemens VII.** Doch kommt! Colonna wird uns sonst vermessen,  
Den Schlaunen schlagen wir durch größre Schlaueheit.

**Sadoletto** (zu Foscart). Und akademisch plaudern wir im Garten! —  
Ich reise bald in meine Diöcese. (Alle ab.)

(Cassandra und Francesco treten auf.)

**Francesco** (belehrend). Wenn unsre Verse Ruhm uns bringen sollen,  
So müssen wir mit zahmen erst beginnen,  
Die streng nach modisch richt'gem Maß gefertigt.  
Zu schmeicheln kleinen Schwächen biederer Leute,  
Ist stets probat, und wer nach ihren Launen  
Sein Werk bemißt, wird Haufen Goldes ernten.  
Auch liebt man kitzlich, lästern die Erzählung;  
Nur sei, was häßlich sonst, hier liebenswürdig.  
— Und sind wir mit der Zeit in Ruf gekommen,  
So ziehen wir mit unsrer Meinung schärfer  
In's Feld, — doch bleiben wir dabei versöhnlich.

**Cassandra**. Ihr redet kluge Worte, die ich nutzte. —  
Ich bin ein lieber Gast! An jedem Herde  
Empfängt sofort mich warmer Gruß, als wär' ich  
Ein Glied des Hauses. — Und der Grund? — Sagt an!  
Die Dichtung weiß ich mundgerecht zu reichen.  
Da mögen uns die Genialen höhnen! —  
Was habt ihr, Herrn, so Großes denn erreicht?  
Wen liest man mehr, und wer erhält das Geld?  
Wer wird vom Volk gelobt, wen liebt die Masse?  
Und wen trifft Haß und Schmähung allerorten?  
— Euch, ihr Genies! — Ich bin des Volkes Liebling.

**Francesco** (leidenschaftlich). Und ihr, o Herzogin, ihr seid mein Liebling.  
Zürnt nicht, mich reißt die Leidenschaft dahin.  
Denn sollt' ich heiß nicht lieben, die so sinnig  
Apollo's Geist in mir erkannte. — Göttin!  
Und selbst bestizest du die schönste Seele,  
Auf höchstem Gipfel des Parnasses leuchtend,  
Wohin dich stolzer Ahnen Zahl erhob.

**Cassandra** (zärtlich). Francesco! — Süßer! — Wollen wir uns lieben.  
Sei mein und ich bin dein! Mein leeres Dasein  
Erfülle deine Kunst und deine Minne.

**Francesco**. O Herzogin! (Umarmt sie, schwärmerisch auf sie herabblickend.)

**Cassandra**. Gespreiztem Schwarm entfliehend,  
Eilt nicht zu dir — die Herzogin, dir naht  
In Huld — Cassandra, lieber, böser Mann.

**Francesco** (schwärmerisch). Cassandra! (Sie loslassend.) Doch ihr  
schätzt den frechen Franco?

**Cassandra**. Du eifersücht'ger Liebling meines Herzens! —  
Er lehrte nur ein wenig mich die Alten.  
(Mit zärtlicher Ironie.) Du konntest glauben, deine holde Stimme,  
Die alle Frau'n bezaubert, deine Augen,  
Der feuchte Blick, der Locken Schwarz, das Bärtchen,  
Der hehre Gang, die herrliche Gestalt,

— Du Schelm! — Die Lippen, weich, voll süßer Töne, —  
Du konntest glauben, daß ich dieses alles  
Vertauschte gerne gegen Niccolo, — (Lacht.)  
Ach komisch, — komisch, — dich, den schlanken Hofmann, —  
Dich gegen ihn, den kurzen, plumpen Bürger  
Mit schmalz'gen Wangen, mit den schleim'gen Lippen,  
Und grünen Zähnen, die ihm abgebröckelt,  
Und dessen bartlos Angesicht so klebrig  
Und widerlich, wie auch sein ganzes Wesen, —  
Du konntest glauben! — (Lacht ausgelassen.)

**Francesco** (außer Fassung). Herzogin, verzeiht!

(Niccolo erscheint, Francesco und Cassandra fahren erschreckt aus einander.)

**Niccolo** (beide ansehend, spöttisch). So heiter?

**Cassandra** (schnell gesammelt). Ach, wie froh ich bin, euch sehend!

**Niccolo** (nachdem er Francesco verächtlich von der Seite angesehen).

Ich wünschte nur mit euch, Frau Herzogin,  
Zu plaudern. —

**Cassandra** (verlegen zu Francesco). Ach! . . . mein Herr! . . .

**Francesco** (aufgeblasen). Ich gehe! (Er geht.)

**Niccolo** (ihm nachsehend). Paffe!

(Nach einer Pause zu Cassandra.) Ihr habt euch sehr verändert, teuerste  
Cassandra! —

**Cassandra** (verlegen). Wie?

**Niccolo**. Ihr flieht den Mann, der euch

Mit Freunden diente, und der eurem Herzen

(Mit Bedeutung.) Einst nahe stand.

**Cassandra** (für sich). O Gott! (Zu Niccolo.) Ihr täuscht euch  
Freund!

**Niccolo**. Schon gut! Ich glaube euch und bin im Rechte

Von euch zu fordern Freundschaft. — (Fragend.) Freundschaft? —

(Bedeutungsvoll.) Liebe!

**Cassandra** (rechtfertigend). Ich floh nicht euch, nur euren Freund Pietro.

**Niccolo**. Ach unnütz war die Vorsicht, denn ich habe

Mit ihm, der mich beleidigt, eine Fehde, —

Sonettentrieg! — Den Juden mögt ihr jagen!

**Cassandra** (erstaunt). Ich weiß nicht? . . . Welchen Juden? . . .

**Niccolo**. Ach, Francesco.

**Cassandra**. Francesco, — Jude? — Nimmer!

**Niccolo**. Einerlei!

Ich wollte florentin'schen Schacher wittern:

Seit ihrer Leute einer Graf geworden.

Durch Lautenspiel, versuchen sie in Kunst —

Geschäft zu machen.

**Cassandra**. Jener ist kein Jude!

**Niccolo**. Er sei kein Jude, der Gesell! — Doch sei

Er auch nicht euer Freund.

**Cassandra**. Ich bat ihn eben

Um einen Dienst. —

**Niccolo** (heftig). Nun eben sagt, daß er  
Sich trolle. — Oder? — (Drohend.) Fürchtet meine Rache!

**Cassandra** (zagend). Ich kann es nicht! — So thut's in meinem  
Namen.

**Niccolo**. Ihr mögt es selbst ihm sagen. (Francesco erscheint im  
Hintergrunde.)

**Cassandra**. Ah! Francesco! (Läuft davon.)

**Niccolo** (ärgerlich). Da läuft sie feige fort.

**Francesco** (mit den Augen suchend). Ihr rieft mich, Herrin?

**Niccolo** (wütend zu Francesco). Zum Teufel schert euch! sagt euch eure  
Herrin.

**Francesco** (verblüfft). Was meint ihr, Herr?

**Niccolo** (jedes Wort einzeln betonend). Die Herzogin Quadrato  
Wünscht niemals mehr von euch begrüßt zu werden.

**Francesco** (entschlossen). Ich geh' zu ihr!

**Niccolo** (ihn zurückhaltend). Halt, Narr! Sie sagt euch: Paß' dich.

**Francesco**. Der Teufel hol' sie! (Wütend ab.)

**Niccolo**. Alle hält zu Narren

Der Adel, eitler Thoren Narr oft selbst. (Der Herzogin nach.)

(Vittoria Colonna und Pietro treten auf.)

**Vittoria**. Dein Herz, das tiefverwundete, zu heilen,  
Kamst du zu mir nach Rom. — Vergiß der Bande,  
Die dich am Boden halten, schwinge dich  
Geläutert in der Ideale Land.

**Pietro**. Ich liebe diesen Boden, meine Heimat!  
Ich bin ein Teil davon. —

**Vittoria**. Die Erdenklöße  
Verachte ich.

**Pietro**. Und dein Gemahl?

**Vittoria**. Er sterbe, —

Unsterblich lebt er fort in der Erin'rung  
Als seligste Verklärung meiner Tage. —  
Dich traf der herbste Schmerz, denn du verlorst  
Die Liebste. — Zwischen Sternen such' sie wieder,  
Nicht mäkelnd an dem Werte der Entrückten.  
Im Abendrot entschwand sie dir, die Nacht  
Bedeckte deine Augen, du erwachtest:  
Und vor dir leuchtet sie auf deiner Bahn.

**Pietro**. O rühr' nicht dran! — Ich hasse, was ich einst  
So glühend liebte. — Ich verachte, — fluche!

**Vittoria**. Du tappst umher, Pietro, in der Sonne  
Die Augen voller Thränen, wie geblendet.  
Du bist kein Künstler, der zum Gott geworden,  
Du bist ein Mensch mit menschlichen Begierden.  
Und kühnen Schwunges kannst du dich erheben,  
Doch ziehst du in der Götter Reich, nicht ahnend,  
Daß dir zu kühl und dünn die reinen Lüfte.

**Pietro.** Was sind die Künstler anders, wenn nicht Menschen?

**Vittoria.** Die eine Macht, die eine Sehnsucht treibt sie:

Die Kunst! Was sonst sie fühlen, Schlacken sind's,  
Die mißgeachtet abgewaschen werden.

**Pietro.** So fahre wohl, du Kunst! Ich bin ein Mensch,  
Und tausendfach verzweigt durchzieh'n die Brust  
Mir ird'sche Freuden, die nicht minder schön,  
Nicht minder selig sind als tote Bilder.

**Vittoria.** Du schmähest, Vandale, was du nicht begreiffst.

Ah nein! Dir raubte dein Verlust den Frohsinn  
Des Schaffens und Genießens, denn du brütest —  
Und lästerst unbewußt das Ideal.

(Es treten auf Papst Clemens VII., Michelangelo, Niccolo, Cassandra und Isabella d'Este Gonzaga, welche sich schweigend bei Seite hält.)

**Clemens VII.** (zu Pietro). Pietro, liebster Sohn, wie froh ist Rom,  
Dich wiedersehend! — Unsrer Freude sucht  
Nach würd'gem Ausdruck: Wir ernennen dich  
Zum Ritter von Sanct Petrus. (Umarmt Pietro.)

**Pietro** (dankend). Heil'ger Vater!

**Niccolo** (zu Cassandra). Ein Wechselbrief vom Papste wär' uns lieber  
Als die Umarmung und die leere Würde.

**Michelangelo** (ironisch zu Pietro). Heil, tapftrer Ritter, dir, des Rechts,  
der Wahrheit!

**Pietro** (zu ihm). Ihr spottet meiner, Michelangelo,  
Und meint ein großer Mann zu sein. — Voll Fehler  
Sind alle Menschen, und es lügt der Dichter,  
Der auch nur einen Menschen in der Welt  
Der Thoren und der Schurken selbstgefällig  
Als tugendhaft mit schönen Worten schildert:  
Der Menschen Thun ist böß von Jugend auf.  
— Euch hat Natur verschwenderisch verliehen  
Der Gaben Fülle, und ihr seid allseitig. —  
D überlaßt Allseitigkeit den Gecken,  
Die sich den Vorbeer bloß im Tanzsaal pflücken. —

**Michelangelo** (mit stolzer Würde). Hört auf zu schmähen, hundert  
Scudi geb' ich!

Schreibt mir ein Zotenlied, dann einen Hymnus  
Auf meinen Schutzpatron, so zahl' ich doppelt.

**Pietro** (schnell). So zahlt! — Ihr zaudert? — (Spöttisch.) Worte,  
nichts als Worte!

Grob fährt die Rede, doch die That hintz nach.  
Ihr glaubtet tödtlich mich zu treffen, — Meister!  
Und wähetet, heimlich nur empfang' ich Lohn.  
Ihr irrteteuch, beim Teufel! — Also gebt!  
Nicht schäm' ich mich, Geld offen anzunehmen.

**Michelangelo.** Mein Diener wird die Summe überbringen.

**Pietro** (spöttisch). Ich dank' euch, Meister. —

**Clemens VII.** Lassen wir das Streiten!

Es ist gehässig.

**Cassandra** (in höchster Entrüstung zu Niccolo). Schmutzig und gemein!  
**Niccolo.** Mit nichten.

**Cassandra.** Ich erkenne seinen Freund.

**Clemens VII.** (zu Cassandra). Ihr seid verdrießlich, und da will ich euch Erheitern, Excellenza. (Reise.) Euer Vetter, Der mit Erfolg Colonna's Anseh'n schwächte, Wird Bischof eines leb'gen reichen Sitzes. Und ihr erlaubt, daß ich auf's Haupt euch setze Die Lenza mit Rubinen und mit Perlen, Die euch gefiel, — (Galant.) um wertvoll sie zu machen.

**Cassandra** (erfreut). Wie dank' ich euch genug, o heil'ger Vater!

**Clemens VII.** Erfreut die Welt durch eure Dichtkunst weiter.

**Vittoria** (zu Pietro). Pietro, folge mir!

**Pietro.** Mich friert bei dir. —

**Michelangelo.** Vittoria, du ruffst den Frosch, dem warm Der Sumpf erscheint und heimisch. — Strahl' dein Licht Auf mich, daß helle Flammen mächtig lobern, Damit die inn're Blut mir nicht verrauche Wie Feuer, das im nassen Holze qualmt.

**Vittoria.** Wir flieh'n den Staub und die am Staube kleben.

(Vittoria mit Michelangelo ab.)

(Man vernimmt gedämpfte Musik.)

**Isabella** (tritt hervor). Dem teuren Vaterlande droht Verderben, Und ihr praßt ruhig weiter mit Musik.

**Clemens VII.** Ich schloß das Bündnis, um den Feind zu lähmen.

**Isabella.** Wir müssen kämpfen, vornehm und gering.

**Pietro.** Wir sind der Kopf, die Niedern unsre Glieder.

**Isabella.** Du sprichst, Pietro, auch vom Vaterlande, Das überall euch ist, wo eure Sprache Ertönt, man euch versteht und anerkennt. Das Volk ist euch der Sklave; ihr, die Herren, Bergeßt, daß ihr berufen es zu lehren, Und knetet alle Welt zu einem Teige, Um unbarmherzig euren Wanst zu füllen. — Denn, was ihr pflegt, die Kunst und Poesie, Ist Spielzeug euch, den Klugen, nicht dem Volke, — Das dumm vermodert in den dunkeln Hütten, — Erholung nach gethaner schwerer Arbeit. Und schuld ist wer?

**Clemens VII.** Der selbstverschuldet leidet, Darf nicht uns eigensücht'ger Härte zeihen. Wir waren stets um aller Wohl bedacht.

**Pietro.** Was wir erstrebten, kommt dem Volk zu gute.

**Isabella.** Lügt nicht! Du drangst Pietro stets darauf: Was du auch auch thust, das thu' bewußt! — Wohlan! Du selbst bist unbewußt des Volkes Feind

Und stehst und stirbst allein für die Idee,  
Die du als wahr erkannt. — Dein Ruhm, Pietro,  
Dein Ruhm ist dir die Richtschnur und das Ziel.

**Pietro.** Aus deiner bittern Rede, Isabella,  
Spricht viel Vernunft, doch löscht die Sonnenglut  
Ein kühler Tropfen nicht aus Erdenwolken.

**Isabella.** Der Mensch ist nicht die Sonne, nur ein Tropfen,  
Der Erde Schoß entquollen, den sie aufsaugt;  
Die Menschheit ist das Meer. —

**Pietro.** Doch muß der Tropfen  
Nicht auf zum Himmel steigen, der befruchtend  
Die Erde darauf tränkt?

**Isabella.** Es schafft nicht Segen  
Die Schloße, die verheerend schlägt den Acker.

**Pietro.** Wir sind das Licht, die Wärme, welche Leben  
Dem Stoffe eingehaucht, der regungslos  
Sonst ewig läge.

**Isabella.** Spart die hohlen Phrasen! —  
Dem Weine gleicht ihr und das Volk dem Wasser.  
Der Rebensaft schäumt prickelnd, und ein Mädchen  
Nippt fröhlich ihn mit ihren roten Lippen;  
Doch ist im Augenblicke er verraucht.

Das Wasser, kühl und frisch, bleibt stet; nicht dürft  
Ihr's nennen schal, und kräftig nur den Wein.  
Es schwillt der Bach im Frühling und im Herbst  
Und näßt, ein Segenspender, durst'ge Wiesen.

**Clemens VII.** Der Wein gewährt Erquickung.

**Isabella.** Nur der reine.

**Pietro.** Und wir sind nicht verfälscht! — Begeisternd spricht  
Die Glut in uns und teilt sich mit den Massen.

**Isabella.** Was ihr dem Augenblick improvisiert,  
Ist keine mächt'ge That, die weiter wirkt.

Willst du das Volk beglücken, o Pietro,  
So ziehe nicht voraus im Wolkenwagen, —  
Es folgt dir nicht, es kennt nicht die Bedeutung;  
Auch nahe dich ihm nicht als niedrer Bruder,  
Es sieht darin nur lächerliche Maske. —

Dem Volke diene so, wie eine Mutter:  
In scheuer Ehrfurcht trete es vor dich,  
Du fragst nach seinem Kummer, und es weint  
Und lacht — und hüpfst aus deines Auges Umkreis.  
Und kehrt es dann zurück, beschmiert und krank,  
Da gift'ge Beeren es nach Kinderbrauch,  
Der Warnung ungeachtet, trotzig naschte, —  
So heile, doch den Ungehorsam strafe:

— Pietro! alles opfre! Deinen Ruhm!  
Um selbstlos in der Stille ihm zu leben.

**Pietro.** Du bist ein Weib, des Mannes Sinn geht höher.

**Isabella.** Ja, ihr seid Männer, und der Ehrgeiz thront  
Auf eurer Stirne und die Sucht zu herrschen.

D schwätzt nicht! Schwätzt nicht von dem Wohl Italiens!

Die Kinder warne ich vor euch, den Kettern. (Sie geht.)

**Pietro** (eindringlich). Sie sprach nicht wahr? — O heil'ger Vater, nein!

**Clemens VII.** Sie wiegelt nur die Unterthanen auf.

**Cassandra.** Sie eile zu den Kindern, ste zu Herzen: —

Das Viehzeug heißt.

**Niccolo.** Ein trefflicher Geschmack,

Zu putzen schmutz'gen Kröten roß'ge Nasen.

**Pietro.** O heil'ger Vater! ja, wir wollen wachen.

Des deutschen Bergmannssohnes rohe Brüder,  
Die bei Gefang und Wein mit geislen Nonnen

Den Meister feiern, vor Gespenstern bebend,

Verbanden sich mit Spaniens Räuberrotten

Und drohen Untergang der Götter Tempeln,

Daß eine Waldkapelle übrig bliebe.

Die fremden Kaiser schenkten uns Despoten. —

Was sind vor dir, o heil'ger Vater, Kaiser

Und Könige? — Klage an der Menschheit Spitze,

Du höchster Baum, dem Menscheng Geist entwachsen,

Durch tausend Wurzeln aus ihm frische Säfte

Von neuem ewig schöpfend und gedeihend.

O lichter Geist und Stellvertreter Gottes,

Kein finsterner Priester aus der Dämm' rung Zeiten,

Die Schlüssel Petri halte hoch, das Schwert

Des Paulus wird für dich dein Volk dann führen.

**Clemens VII.** Ein Gott fürwahr aus dir, Pietro, redet.

**Pietro.** Wie tot Italien liegt! Die Lombardei

Verheerten Deutsche, Spanier und Franzosen;

Neapel, die Romagna schwärt an Wunden,

Die brandig durch die lange Frist geworden.

O sieh! wie heiß das Volk zum Himmel ruft,

Er möge jemand senden, der's erlöse.

Wie gerne folgte es der Fahne dessen,

Der sie erhöhe; niemand wagt die That. —

Ob deinem Hause, Giulio, schwebt der Stern

Und strahlt auf dich das hohe Amt der Führung.

O diene der gerechten Sache, greife

Zu frommen Waffen, denn die Zeit ist da!

Wie würden den Befreier alle Länder,

Die soviel litten, mit Begierde preisen,

Mit welcher festen Treue, welcher Liebe,

Mit welchem Machedurst ihm folgen, wieviel

Der Dankesthränen würden ihm nicht fließen!

Wer schloße wohl vor ihm die Thore zu,

Und wer gehorchte neidlos, nicht ihm willig?

Denn jeden eckelt diese fremde Herrschaft. —

Uns winkt der Sieg, entschieden ist die Schlacht,  
Nicht starb die Tapferkeit der Italiener!

**Clemens VII.** (begeistert). Zum Siege in die Schlacht! Tod den  
Barbaren!

**Pietro.** Nicht ziemt es mir, mit den gemeinen Kriegern  
In einer Reih' zu steh'n! — Dem Geist, der Berge  
Berrücken kann, gebührt ein andrer Platz.  
Drum mache mich, den würdigen Genossen,  
Zum Kardinal!

**Cassandra** (hämisch). War das der Kern des Pathos?

**Clemens VII.** (bestürzt). Du bist deß wert, Pietro! (Auflassend.) Ha!  
du scherztest!

Der ew'ge Spötter mit der ernstn Miene.

**Niccolo** (ernst). Man lacht und giebt aus Furcht kein Amt dem Geiste.

**Pietro** (sich verfärbend). Ich scherzte? — (Mit schneidendem Sohne.)  
Ihr verkanntet meine Poffen? (Lacht krampfhaft.)

**Clemens VII.** (zu Cassandra). Sein schrilles Lachen peinigt meine  
Ohren.

**Pietro** (wie oben). Ihr nahmt den Einfall ernst?

**Cassandra** (entrüstet). O, welch Betragen!

(Giammatteo Giberti und Girolamo Morone kommen.)

**Giberti** (zum Papste, vorstellend). Girolamo Morone, heil'ger Vater! —

**Clemens VII** (zu Morone). Ich heiße euch willkommen, denn ihr seid mir  
Nicht unbekannt, Giberti rühmte euch. —  
Für unfres Landes Wohlergehen sinnend,  
Entwarft ihr einen Plan?

**Morone** (mit Wärme). Mein Herr, der Herzog  
Francesco Sforza ist dafür. — Sekränkt,  
Zurückgesetzt vom Kaiser, grollt Pescara.  
Wir reizen ihn und bieten ihm so Großes,  
Daß er begierig zugreift und den Kaiser  
Berrät! — Neapel ist sein Heimatland,  
Wir stellen ihm in Aussicht dessen Krone,  
Die er als Kirchenlehen gleich erhält, —  
Wenn er die fremden Räuber uns vertrieben.

**Clemens VII.** Morone, deiner Sprache Sinn ist Honig.

**Giberti.** Die Treue für den König ist die Tugend  
Des Spaniers, Felonie sein größt Vergehen.  
Pescara gilt als Spanier, als verschlagen  
Und boshaft, doch ergeben seinem Herrn.

**Morone.** Bourbon war auch ein treuer Diener Franzens,  
Bevor Beleid'gung ihn zum Abfall führte  
Und eines Thrones Trugbild in der Ferne.

**Clemens VII.** Wenn ihn mein Segen noch dazu ermuntert,  
So schafft er uns die Freiheit, sich die Krone.

**Giberti** (begeistert). Ich seh' die Welt sich wandeln, denn Italien,  
Aus tiefstem Elend steigt's zu höchstem Glück.

**Pietro.** Pescara ist kein Italiener, fürchtet  
Die Schlaueit dieses Granden, er erzählt  
Dem Kaiser alles, lockt euch in die Falle!  
Dem Fuchse hängen viel zu hoch die Trauben.  
Erwartet nicht von fremden Söldnern Hilfe,  
Der Mietling bringt dem Land nur mehr des Unglücks;  
Die Bürger ruft zusammen, und es sei  
Die Pflicht des Mannes, in den Kampf zu ziehen.  
O heil'ger Vater, sei du selbst das Haupt  
Des Freiheitsheers! Ich fleh' zu dir! — Gewähre  
Gehör der Bitte! — Und dein tapfrer Vetter  
Giovanni schlägt als Feldherr deine Schlachten.

**Morone.** Die Feinde werden uns die Feinde töten,  
Und unvergossen bleibt der Bürger Blut.

**Clemens VII.** (zu Morone). Auf unsern Beifall rechnet fest, Morone  
**Pietro** (auflachend). O heil'ger Vater, merktest du den Witz  
Des Narren wieder nicht, der euch ergözte? —  
Hier sei's genug, ich liebe die Veränderung.

**Clemens VII.** (zu Pietro). Ihr seid uns stets ein werter Freund gewesen,  
Und nie der Narr. — Pietro, bleibt in Rom!

**Niccolo** (zu Pietro). Wohin du ziehst, ich will von dir nicht weichen.  
**Pietro.** O heil'ger Vater, ich erhoff' das Heil  
Von deinem Hause, und ich geh' in's Lager  
Des Kriegsmann's, der Italiens Fahne hält.  
Mein Spiel ist aus auf dieser Scenerie,  
Nun such' ich mir den andern Medicin!

---

## Fünfter Akt.

(Im verschanzten und durch Fackeln erleuchteten Schloßhofe des Palastes von Pompeo Colonna. Alles deutet darauf, daß man eines feindlichen Überfalles gewärtig ist. Links im zweiten Stocke des Palastes eine geräumige, zum Hofe hin offene, Säulenhalle, in die man hineinschauen kann, zur Straße hin wird sie durch eine Mauer geschützt und gewährt Aussicht auf die Stadt; von ihr führt eine Thür in einen Festsaal. Unten der Eingang in den Palast. Rechts ein Nebengebäude. Rechts im Hintergrunde ein eisernes Gitterthor, welches auf einen Platz hinausgeht, dessen Umrisse man der Finsternis wegen nur schwach erkennt.)

(Zwei Bewaffnete gehen auf dem Hofe vor dem Thore auf und ab.)

**Erster Bewaffneter.** Wer hätte sich träumen lassen, daß Christen die Stadt des heiligen Vaters belagern würden?

**Zweiter Bewaffneter.** Kennst du das Christen? — Die deutschen Keger des Überläufers Bourbon und die Freunde des Kardinals Colonna, der Rom überfiel und den heiligen Vater ermorden wollte? — O Gerechtigkeit! der Bösewicht ging ohne Strafe aus.

**Erster Bew.** Läst're nicht, wir befinden uns im Schlosse des Kardinals!

**Zweiter Bew.** Weilt er denn darin? Er räumte ihn doch unserer geliebten Gebieterin, der edlen Marchesa von Mantua, dem Gaste Roms ein, die hier nun so viele ohne Unterschied aufgenommen hat.

**Erster Bew.** Deshalb brauchen wir keinen Überfall der Kaiserlichen zu befürchten; einmal, weil dies das Eigenthum ihres Freundes ist, zweitens weil der Sohn unserer Herrin, Ferrante, bei ihnen als General dient.

**Zweiter Bew.** Ja, aber sehr gegen den Willen seiner guten Mutter und seines Bruders Ercole, für den die Marchesa in Folge ihrer Bemühungen den roten Hut vom heiligen Vater zugeschiedt erhielt. — Doch, traue du den kaiserlichen Banden, welche wahnsünniger Hunger und Rachedurst antreiben! Vor ihnen ist weder Freund noch Feind sicher.

**Erster Bew.** An allem ist der heilige Vater selbst schuld. Er betrog die ganze Welt, bis dieser die Augen aufgingen. Mit dem Kaiser schloß er den Bund und versuchte gleichzeitig mit Hilfe des Herrn Morone den Marchese von Pescara zum Abfall zu bewegen. Doch der tapfere Ritter wußte noch, was Treue und Religion ist, und berichtete sofort seinem Herrn von dem faubern Anschläge.

**Zweiter Bew.** Der Himmel entschied anders: Der tapfere und treue Ritter, der Verräter Pescara, starb bald darauf.

(Man hört ferne Schüsse.)

**Erster Bew.** O, graufige Mitternacht! Hörst du die dumpfen Schüsse von der Leonina her?

**Zweiter Bew.** Sie stürmen doch nicht etwa die Stadt?

**Erster Bew.** Nann, das werden sie nie wagen.

**Zweiter Bew.** Weshwegen beabsichtigte denn der heilige Vater, nach dem Beispiele vieler Kardinäle und Bischöfe, zu entfliehen? Der Himmel verteidige uns! Was vermögen die an Waffen nicht gewöhnten Handwerker und faulen Priesterdiener gegen die Landsknechte und Arkebuserer?

**Erster Bew.** Der Soldaten sind wenige in der Stadt, doch zieht der Herzog von Urbino zum Entsatz herbei.

**Zweiter Bew.** Ach, der wankelmütige Zauderer! — Am Morgen wälzten sich die Kaiserlichen vom Monte Mario gegen den Vatikan und brüllten mit schauerlichen Stimmen unter den Mauern: Wir erkennen euren Papst und verbrennen euch und eure Stadt!

**Erster Bew.** Heilige Jungfrau, schütze uns!

(Sie treten bei Seite und starren in das Dunkel hinaus.)

(Links oben in der Säulenhalle erscheinen Cassandra und Francesco.)

**Cassandra.** Zwei Jahre lang trieb sich Franco mit seinem Freunde Pietro auf dem Kriegstheater in der Lombardei umher, und keine Kugel traf ihn.

**Francesco.** Wahrscheinlich ging er ihnen stets behutsam aus dem Wege.

**Cassandra.** Und nun, da euch ein günstiges Geschick wieder nach Rom geführt, müssen gerade diese beiden eintreffen.

**Francesco.** Das ist euch gewiß sehr angenehm.

**Cassandra.** Ich verstehe euch nicht.

**Francesco.** Ein zweites Mal lasse ich mich nicht, beim Teufel, nein! — wie ein dummer Schuljunge an der Nase herumzuführen und davonjagen.

**Cassandra.** Wie häßlich ihr seid! Ich führte euch nicht an der Nase herum, ich jagte euch nicht davon. — Eine Herzogin lügt nie! — Ich setzte in euch nur etwas Vertrauen, etwas Liebe zu mir voraus, und meinte, ihr gäbet nicht alles auf den Schein des Augenblickes. (Bitter.) Nun, ich habe mich getäuscht!

**Francesco.** Beim Zeus! sollte es wahr sein?

**Cassandra.** Es ist wahr. — Damals konnte ich Niccolo eben nicht gleich los werden und griff daher zu einer List. — Leb wohl. —

(Will gehen.)

**Francesco** (leidenschaftlich). Cassandra, bleibt! — Ich war ein Thor! Ein Narr! Verzeiht mir! — Verzeihe, — meine Cassandra!

**Cassandra.** Ach! — Ich kann dir nicht widerstehen, obgleich du meine Liebe nicht verdienst.

**Francesco.** Süßes, göttliches Weib!

**Cassandra.** Und nun höre und zweifle dann noch an meiner Aufrichtigkeit: Niccolo Franco hat in schamlosen Gedichten den heiligen Vater verhöhnt und dessen heftigsten Zorn erregt. Ich schürte die Flamme und

wirkte einen päpstlichen Befehl aus, daß Niccolo — Nun, rate! was mit ihm geschehen soll?

**Francesco.** Er ist aus Rom verwiesen.

**Cassandra.** Schlimmer! schlimmer! Aus der Welt! Er wird gehenkt werden.

**Francesco.** Gehenkt?

**Cassandra.** Nun ja! — Ich habe den Befehl, und jeder Hauptmann, dem ich denselben vorweise, muß ihn sofort ausführen. — Also, sei nicht böse, wenn ich Niccolo noch ein wenig Zuneigung zeige, — es ist seine Galgenmahlzeit. — Ich darf es nicht zu auffällig machen.

(Schlägt ihn leicht auf die Wange.)

Und du, Schlimmer, konntest mir mißtrauen? —

**Francesco** (küßt sie glühend). O, wie heiß ich dich liebe, Cassandra! Ich glaube dir, meine Muse: (Mit Überzeugung.) Eine Herzogin lügt nie!

(Beide in den Festsaal zurück.)

(Pietro tritt aus dem Palaste auf den Hof. Das Schießen wiederholt sich.)

**Pietro** (allein in Gedanken). Ich schwant' im Mastkorb auf der See.  
Land? Land?

O nirgends Land! — Die Ideale tot! —

Ich sah als Kind die Berge in der Ferne

Und währte, hinten lag' ein Zauberreich;

Ich kam dahin — in Wüsten, angsterregend.

Des Einzelmenschen Kräfte sind zu schwach,

Die Lüge und Gemeinheit zu bekämpfen:

Ihn wird die Menschheit heuchlerisch wohl preisen,

Die Thorheit gönnt ihm selbstisch nie die Herrschaft.

— Verwundet hauchte seinen Geist Giovanni

In meinen Armen aus; es starb der Gatte

Vittorias, die in Klostermuße seiner

Gedenkt, zu Luthers Lehren heimlich neigend. —

Geschlag'ner Clemens, du unsel'ger Papst!

Du Fleck am edlen Namen Medici!

Italien stöhnt zerstückelt, Rom wird fallen.

— Ich seh' mich selbst verlogen, häßlich: — Mörd'risch

Erhebt sich gegen eig'ne Brust die Rechte, —

Zu müde bin ich, um mich selbst zu töten.

(Man vernimmt ein dumpfes Getöse und vermehrtes Schießen.)

Mich locken nicht die Schiffe in das Feld,

Ich kämpfe nicht um Sold! — Für's Vaterland

Kann ich nicht streiten, denn ich habe keines.

— Was du auch thust, das thu' bewußt, Pietro! (Auflachend.)

Ich that das Schlechte und mein Werk gelang,

Ich wollte Gutes thun und schuf ein Zerrbild.

— Wie bin ich einsam in dem großen Rom!

— Das Glück herrscht nirgends, denn ein dumpf Vergessen

Des Unglücks ist kein Glück. — O Pierina!

Ich bin kein Teufel, folge mir! Ich liebe

Dich einzig: In dem Oceane liegen  
 Noch unentdeckte Inseln, dorthin fliehen  
 Wir beide, — sind dort glücklich und nicht einsam.  
 Die fremden Palmen grüßen uns, die Tiere,  
 Als ihre Herr'n, die Blumen blü'h'n und duften  
 Füt'r uns allein, und reichlich spendet Nahrung,  
 Da wenig wir bedürfen, die Natur.  
 Vergiß dies Narrentreiben, dieses Hasten  
 Nach dürst'gen Schätzen und den traur'gen Freuden!  
 Du kannst nicht missen, — nein! die Vasen, Betten,  
 Die ganze Sipp'schaft mit dem blöden Krame.  
 (Aufsahrend.) Bist du vermählt? Wär's wahr? — Unsel'ge Täuschung!  
 — Ach, ich belüge mich! Die faden Menschen  
 Sind mir so lieb, daß ich aus üpp'ger Wildnis,  
 Von Sehnsucht aufgezehrt, zu ihnen flöge.  
 (Wilt.) Wer schuf den Mißklang? — Ich? — Ein dunkles Schicksal?  
 Der Teufel? — Gott? — Wer? — Deutet mir die Nacht!  
 — Ich bin verrückt! — Doch nein! — Ein Werk der Stunde,  
 Gefnechtet vom Verhältnis aller Menschen,  
 Der Masse zu einander, der Verein'gung  
 Von Thorheit, Elend, Laster, Selbstsucht, Tugend,  
 Die ihren Vater blinden Zufall nennen:  
 Das, das bin ich! — Heran, mein Niccolo!  
 Wir gründeten beid' ein Spittelhaus, das Bettler  
 Und Krüppel, die Belad'nen alle faßt!  
 Zu uns ihr dürr'n Frau'n, die zitternd betteln  
 Am Wege, den der Papst bald kommen soll,  
 Und den die buntgeschmückte Menge dämmt;  
 Euch stoßen unbarmherz'ge Schirren fort,  
 Und euer Ruf verhallt dort ungehört!  
 Ihr Hinter, Blinde! tragt zu mir Gelähmte,  
 Die sich vom faulen Stroh nicht rühren können!  
 Heran! ihr Kurtisanen und Halunken!  
 Gemeinsam laßt uns jammern, stöhnen, heulen!  
 Ich bin der König! ich der elendste!  
 Ich schrei' so schrecklich, daß aus diesem Weh  
 Ihr Lethe trinkt und eig'nes Leid vergeßet!  
 He! Niccolo! Herbei! He! Niccolo!  
 (Niccolo erscheint an dem Thore, welches ihm geöffnet und dann nach seinem  
 Eintritt wieder verschlossen wird.)

**Niccolo.** Was brüllst du lauter als die wilde Horde,  
 Die mich geschreckt! — Die Leonina stürzten  
 Die Feinde! — Gegen Campo Santo dringen  
 Die Spanier; an die Mauer lehnt die Leiter  
 Der Connetable im Silberwaffenrocke,  
 Da trifft ihn in den Unterleib das Blei,  
 Und fallend ruft er: Ha! bei unsrer Frau,  
 Ich sterbe! — Laut bejubeln es die unsern.

Doch Wut durchtobt die Feinde bei dem Tode  
 Bourbons! Man springt bei Santo Spirito  
 Durch eine Öffnung, von uns übersehen:  
 Die Landsknechte wie tolle Teufel stuten,  
 Die Schwerter zückend, in die Stadt hinein  
 Und schlagen bei der Porta Torrione  
 Die Stadtmiliz in Flucht, sie mähen nieder  
 Die röm'schen Edlen und die Schweizergarde,  
 Bei der das Weiß-grün-gelb zu Rot sich wandelt!  
 Der Papst entflieht Sanct Peter, wo geängstet  
 Er zorn'ge Götter anrief; doch, statt ihrer  
 Erschienen zorn'ge Krieger in den Thüren,  
 Vor denen er sein Leben kaum gerettet;  
 Ihn nimmt in sichern Schutz die Engelsburg,  
 Wohin auch Kardinäle, Bürger, Weiber flüchten.  
 Die Kirchen hallen wieder vom Gejohle  
 Betrunk'ner Mordgesellen, vom Gewieher  
 Der Pferde, sehen edler Frauen Schändung.  
 Der Kunst Paläste sprengt man in die Luft,  
 Nachdem sie ausgeraubt! Von Gräueln dampft  
 Das Kloster San Silvestro, selbst die Gräber  
 Zerstört der Knecht! Dahin ist Leo's Stadt  
 Auf ewig! Schmach und Elend warten aller!

**Pietro** (müde). Mich schläfert ein dein albernes Gewäsch!  
 Was kümmern mich der andern Menschen Leiden  
 Und Roms Verderben? — Unser Haus steht fest!

**Niccolo**. Ha! Freund! so kalt und herzlos. — Das ist grausig!

**Pietro** (sich überstürzend). Ach, laß' die Fausen, lust'ger Bruder Franco!  
 Da, nimm mich ganz! Ich bin dein Intimus,  
 Ein Leib und eine Seele, Niccolo!  
 Heda! Des Lebens freut euch ohne Skrupel!  
 Musik, Vergnügen hier, — dort Raub und Mord:  
 Ist das ein Leben! Sauwohl hüpfst mein Herz!  
 Ich habe dich verkannt, mein Niccolo!  
 An meine Brust! Der Kuß vereine uns (Er preßt würgend Niccolo an sich.)  
 Wie Mann und Weib auf immer! — Her, Musik  
 Und Wein und Speisen, süße Aretine!  
 O Ceres, Bacchus, Venus, lachet uns!  
 Du, schönste Dreieheit, throne angebetet!  
 Wir wollen essen, trinken, singen, lieben,  
 Das dunkle Haupt bekränzt mit grünem Weinlaub!  
 Das Leben ist ein Festtagschmaus! evoe!

(Er stürzt evoe! rufend, wie ein Wahnsinniger in den Palaß.)

**Niccolo**. Den Teufel auch! Ich hätte nie geahnt,  
 Daß die Metamorphose glänzend würde! —  
 Zum Feste dann! Das ew'ge Rom mag brennen,  
 Die Flammen leuchten uns zu hellen Freuden. (Pietro nach.)

(Umult in der Ferne. Die Bewaffneten treten an das Thor. Der Platz wird vom Feuerchein erleuchtet. Hinten das Panorama der Plünderung des brennenden Rom. Die Straße füllt sich mit fliehenden Bürgern, Edelleuten, Edeldamen, Frauen, Kindern, Geistlichen jedes Standes, Mönchen und Nonnen, welche von ergriminten, mit Beute beladenen, deutschen Landsknechten und spanischen Arkebuseren verfolgt und mißhandelt werden. Die Soldaten begleitet von Dirnen. Schüsse. Geheul. Zammertöne, Freudenrufe: Schlagt sie tot! Reißt dem holden Fräulein den Schleier vom Gesicht! Mordet den Alten, der sich in den Weg stellt! Hebe dich von mir, Satan! Hilfe, heil'ge Jungfrau! Rettet! Rettet! Mutter Gottes, beschütze uns! — An das Thor drängen sich Flüchtige und flehen um Einlaß; die Verfolger reißen sie fort. — Isabella tritt mit einem Gefolge von Bewaffneten und barmherzigen Schwestern aus dem Palaßt.)

**Isabella** (am Thore zu den Plünderern). Ihr Spanier, Deutsche, halt!  
des Feldherrn Mutter

Befiehl euch, Isabella von Gonzaga!  
Laßt ungeschädigt ein die flücht'gen Menschen  
Und zieht davon, — hier habt ihr nichts zu suchen!

(Die Krieger ziehen sich ingrimmig zurück. Durch das geöffnete Thor strömen auf den Schloßhof die Verfolgten in schrecklichem Zustande und umlagern Isabella, welche ihnen Trost zuspricht. Das Thor wird geschlossen.)

**Ein Kardinal** (zu Isabella). O schützt uns, edle Frau, wir sind verloren!

**Isabella**. Ihr findet alle Brot und sanfte Pflege. (Sie beugt sich zu einem lutherischen Landsknecht nieder, der zu ihren Füßen liegt.)

**Landsknecht** (stöhnend). Beflecke nicht die Hand, o zarte Frau,  
An einem Knecht, den Raub und Mord besudelt.

**Isabella** (zu ihm). Ich seh', mein Freund, dein angsterfüllt Gesicht,  
Den grellen Schmerz, — und sollte dich nicht trösten?

**Kardinal** (zu Isabella). Der Hund! Er sterbe wie ein Hund, Marchesa.  
Ihr wißt es nicht, er ist ein deutscher Kezer  
Von Luthers gottverfluchter Teufelsbrut.

**Isabella**. O Eminenz, ihr seht, es ist ein Landsknecht  
In letzter Todesnot. Bei Christi Blut!  
Wir helfen ihm nach unsres Meisters Weisung.

**Landsknecht** (zum Kardinal). Du roter Pfaffe, Babel ist gefallen!  
Der Antichrist verjagt! O Rom, du Meze!  
Die unsres Herren Christi Wort verfälscht,  
Du sinkst in Staub, von Gottes Hauch verweht!  
Ihr Sklaven, Dirnen, Schlemmer, Heuchler, Wucher,  
Du Sitz der Pfaffen, Sodom und Gomorcha!  
Wir retten euch vor eurem Lügenpapste!  
Ihr habt die Welt durch viele hundert Jahre  
Beraubt, wir holen uns das Gut zurück!  
(Zu Isabella) Zu deinen Füßen gönne mir zu sterben,  
Du Schöne! Du bist nicht der Lügenprieester  
Genossin! Ich erkenne in dem Antlitz  
Des schönen Landes Abbild, jenes Volkes,

Das, unverdorben, in der Berge Schatten  
In kräft'ger Jugend froh der Zukunft lebt.  
Zu deinen Füßen sterb' ich sel'gen Tod,  
Und mich erhebt dein milder Blick zum Himmel. (Stirbt.)

**Kardinal.** Den Trugpropheten stürzt in die Kloake!

**Isabella** (zu den Bewaffneten). Beerdigt ihn! (Zu den Flüchtlingen.)

Ihr andern kommt in's Haus,

Dort findet ihr Erleichtrung eurer Leiden!

(Der tote Landsknecht wird fortgetragen. Isabella wird beim Fortgehen durch einen Auslauf vor dem Thore aufgehalten. Oben in der Säulenhalle öffnet sich die Thür zu dem Festsale. Dröhnende Musik schallt heraus, die plötzlich schrill abbricht. Diener in prächtigen Livreen erscheinen mit Tischen und Sesseln und tragen Speisen, Früchte und Wein auf. Dann treten heraus Pietro, Niccolo, Cassandra, Francesco und prunkvoll gekleidete Herren und Frauen, alle mit Blumen und Weinlaub bekränzt. Sie setzen sich und beginnen zu tafeln: Pietro zwischen zwei üppigen Frauen, welche er umschlungen hält; Cassandra zwischen Niccolo und Francesco.)

**Landsknecht** (auf der Straße). Das Schätzchen that erst spröb!

**Arkebusier** (auf der Straße). Ich trieb's ihm aus.

**Eine verschleierte Frau** (vom Landsknecht und Arkebusier getragen). O  
Gott, ich sterbe!

**Isabella.** Tragt herein, das Weib! (Mit Befolge und Flüchtlingen nach rechts ab.)

(Die Thore werden geöffnet. Der Landsknecht und der Arkebusier tragen die verschleierte Frau hinein und legen sie auf dem Schloßhofe nieder. Hinter ihnen zwängt sich Pietro's Schwester Virginia hinein. Die Thore werden schnell geschlossen.)

**Arkebusier.** Verdammte Schweinerei! Hier im Palaste  
Colonna's dürfen wir nicht plündern!

**Virginia** (zu den Bewaffneten). Wehrt

Pietro's Schwester nicht den Eingang! (Nach oben zu Pietro.) Bruder,  
Zech' lustig weiter, doch verleugne nicht  
Dein Blut!

**Pietro** (von oben). Ha, Schwester, lang' hab' ich dich nicht  
Geseh'n!

**Virginia** (nach oben). Sei um so mehr begrüßt!

**Pietro** (von oben). Wie geht's dir?

**Landsknecht** (zu Virginia). Ei Dirne, du hast solche noble Brüder,  
Und hungerst auf den Straßen?

**Arkebusier** (zum Landsknecht). Halt' dein Maul!

**Virginia** (nach oben). Mir geht es wohl! (Zacht.) Ich habe mich  
gerächt.

Zu gründlich an dem Weibe! (Zeigt auf die verhüllte Frau.)

**Pietro** (von oben). An dem Weibe,  
Das dort gebrochen liegt im Sande?

**Niccolo** (wütend zu Francesco, der sich bei Cassandra liebenswürdig machte).  
He?

**Francesco** (knirscht, sich zurücklehrend). Verdamm! (Für sich.) Bald wird der Satan dich schon holen!

**Cassandra** (lächelnd). Vielwerte Herr'n, ich bin doch nicht die Eris!

**Niccolo** (lallend). Du bist die Venus, doch wie Eis so kalt.

**Pietro** (der Gesellschaft zutrinkend). Auf's Wohl der Schönheit und der Freude!

**Niccolo** (betrunken). Hoch! (Alle stoßen an und trinken.)

**Virginia** (nach oben.) Man kommt ja nicht zu Worte! — Bruder, höre!

Du wirst drob lachen.

**Pietro**. O Virginia,

Ich lache schon im voraus, drum erzähle!

**Virginia** (nach oben). Es raubte den Geliebten mir die Freche,

Den schönsten Cavalier in ganz Benedig, —

Er tanzte, ach, so leicht und schwazte närrisch!

**Cassandra** (von oben zu Virginia). Dies ist für euch nicht schmeichelhaft, Signora!

**Virginia** (nach oben). Er sah sie in der Kirche und entbrannte

In Liebe zu der glatten, falschen Frage —

Und schlich ihr nach! — Sie ließ es gern geschehen,

Um mit dem schönsten Freier stolz zu prangen, —

Und schirrte bald den Jüngling in das Joch

Der Ehe. —

**Pietro** (von oben). Psui, wie häßlich von dem Mädchen!

**Virginia** (nach oben). Ich sann auf Rache, und sie kam von selbst.

**Pietro** (bestätigend). Die Unthat trägt in sich den Keim der Strafe.

**Cassandra** (lachend zu Niccolo). Und läst'ge Liebste schafft man sich vom Halse.

**Niccolo** (lallend). Wie süß ist die Musik von euren Worten!

(Zu Francesco.) Fort Gaukler!

**Francesco** (wütend). Grinse zu! bald wirst du baumeln.

**Virginia** (nach oben). Er hatte kaum ein Jahr mit ihr gelebt,

Da langweilt' ihn die tugendhafte Gattin;

Gefättigt von den himmlisch reinen Reizen,

Gedacht' er meiner wieder, und die Holde,

Sie konnte in der Nacht nun einsam klagen

Um den Gemahl! — Mich zog's nach Rom, sie nicht, —

Ich setz' es durch, — sie mußte folgen.

**Pietro**. Wahrlich,

Die Schwester ist den Ehefrau'n gefährlich!

**Virginia** (nach oben). Die Thörin suchte Hilfe bei dem Papste,

Und höre! — Laßt mich drüber weidlich lachen! — (Zacht.)

Der heil'ge Vater kannte sie von früher

Und hatte lange sich nach ihr gesehnt:

Da sprach er Trost ihr zu nach Art des feur'gen

Rodrigo Borgia, Papstes Alexander.

**Pietro** (bitter lachend). Sieh da! Mein Clemens, du bist sehr charmant!

**Virginia** (nach oben). Sie lief geschändet aus dem Vatikan  
Zu uns, — ich war bei ihrem Gatten, — stöhnte  
Und schrie um Rache. — Ha! da platzt' ich aus,  
Der Gatte lächelte —

**Cassandra** (mitleidig). Die Arme.

**Niccolo** (entrüstet aufstehend). Viehisch! (Fällt schwer in den Sessel zurück.)

**Pietro** (von oben). O plaudre weiter! Ein gelung'ner Spaß!

**Virginia** (nach oben). Vor Scham zergehend, rot und ohne Laut  
Durchrannte sie die Straßen, welche Räuber  
Versperreten —

**Landsknecht** (zu Virginia). Was? Ihr meint Signora, uns?

**Virginia** (ihn beruhigend). Ach nein, ihr seid ja süße, herz'ge Buben!  
(Nach oben.) Ich eilt' ihr nach, die Rache war nicht aus,  
Und hezte: Spanier, Deutsche! greift das Wild!  
— Man hielt sie an, sie stierte irr um sich  
Und murmelte: O Gott, die Teufel, rette!

**Pietro** (wild auffahrend). Was — Teufel? Wer ein Teufel? Ich?  
Ich bin's! (Sinkt zermalmt in den Sessel.)

**Niccolo** (tröstend zu Pietro). Du denkst an sie? — Vergiß die frommen  
Leute!

— Auch mich hat Dolce lange schon vergessen! —  
Das alte Weib! — Ich bin ein nobler Kerl!

**Pietro** (gefaßt zu der Gesellschaft). Laßt euch nicht stören! (Zu Virginia.)  
Fahre fort, o Schwester!

Sie hielt für Teufel, welche Teufel sind.

**Landsknecht** Was sagte er?

**Pietro** (von oben). Mein Freund, ein Compliment! (Der Landsknecht  
schüttelt befriedigt seinen Kopf.)

**Virginia**. O Gott, man kann nichts ruhig hier berichten!

(Nach oben.) Der deutsche Kezer und der Spanier packten (Weist auf beide.)  
Sie wild und rangen um die keusche Blume.

**Arkebusier** (zum Landsknecht). Ein feines Weib und wert, o Bruder  
Landsknecht,

Des Streites!

**Landsknecht**. Ja, wir schlugen zu, (Zu Virginia.) und drum  
War's gut, daß, Dirne, du uns sagtest: Teilt!

(Auf der Straße großer Tumult. Auf einem Esel reitet ein als Papst verummter  
Landsknecht; ihn umgeben Dirnen in Messgewändern, Soldaten in Kardinalskleidern  
und zitternde Mönche, die Fackeln und Messgeräte tragen. Der Zug hält außerhalb  
des Thores.)

**Vereinzelte Ausrufe**. Der Antichrist ist tot und Luther Papst!

**Die Landsknechte** (auf der Straße). Hoch lebe Luther! Hoch der  
neue Papst!

**Landsknecht auf dem Esel** (zu einem Mönch). He, Kahlkopf, gib  
das Sakrament dem Esel!

**Eine Dirne aus dem Zuge**. Gehorch' dem heil'gen Vater!  
Mönchlein! Hurtig!

**Mönch** (verschluckt, auf den Knien, die Hostie). Du Metzge fort! O Himmel, rette mich!

**Dirne.** Die Hostie hat der lump'ge Mönch verschluckt!

**Landsknecht auf dem Esel.** O martert mir den Störrischen, damit Er folgt.

**Alle** (im Vorbeiziehen). Der Antichrist ist tot! Hoch Luther!  
(Auf der Straße wird es still. Das Fest nimmt seinen weitem Verlauf.)

**Pietro** (in trüben Gedanken). O grauser Spott! Die Wahngelilde schwinden!

(Wie irre zu Virginia.) Ich hörte nicht, Virginia, nur weiter!  
Der Lärm der Straße hemmte unser Fest.

**Virginia** (nach oben). Je nun, die beiden schlossen einen Pakt  
Und teilten gleich. — Ich habe mich gerächt!

**Landsknecht** (auf die Verhüllte weisend, zum Arkebuser). Wie leblos liegt sie, und es reut mich, Bruder!

**Pietro** (von oben). Erst nach der That! So ist es recht!

**Landsknecht.** Wir trugen

Sie her.

**Pietro** (von oben). Und laßt sie liegen.

**Virginia** (nach oben). Du bist heiter!

**Pietro** (von oben). Ja, heiter bin ich! (Zu Cassandra.) Excellenza, hoch!  
Wein, Liebe, Leben, schöne Frauen!

**Niccolo.** Hoch! (Alle trinken.)

**Cassandra.** Ich dank' euch Herrn!

**Pietro** (von oben). Heda! Wie heißt sie denn —

Die Vielbetäubte, viel und heiß geliebte?

**Virginia** (nach oben). Marietta Riccia's Tochter, — Pierina!

**Pietro** (erst starr, dann, wie wahnsinnig aufspringend, schreit). Du lügst!  
du lügst! o schändlich! — Pierina! (Unter gräßlichem Lachen bricht er zusammen.)

**Cassandra** (bestürzt). Was fehlt ihm?

**Niccolo** (ernüchtert). Schweigt!

**Pierina** (richtet sich verstört auf und stammelt) Wer rief mich? . . . .  
Fragen! . . . . Dirne! . . . .

Ein Schreckenstraum . . . . der heil'ge Vater . . . . Krieger . . . .

Hinweg du scheußlich Weib! (Schreiend.) O, rettet, rettet!

(Pietro will sich über die Brüstung auf den Hof stürzen, Niccolo hält ihn zurück.  
Verwirrung unter der Gesellschaft.)

**Pietro.** Ich rette dich, mein teures, liebes Mädchen!

**Cassandra.** O faßt ihn, haltet ihn!

**Niccolo** (mit Pietro ringend). Pietro, halt!

Du brichst dir dein Genick!

**Pierina,** (die Pietro oben erblickt). Er stürzt auf mich!

Der Teufel! Gott! ich sterbe! Gott, der Teufel! (Fällt tot hin.)

**Arkebuser.** Sie ist verrückt.

**Landsknecht.** Nicht recht!

**Cassandra.** Ganz toll!

**Virginia** (befriedigt). Ist tot!

**Pietro** (unter schrecklichem Lachen). Fürwahr, . . . sehr lustig, . . .  
ha! sehr spaßig, . . . ha! . . .

Erzähle . . . Schwester, weiter . . . die Geschichte!

**Landsknecht**. Wie furchtbar klingt sein Lachen, wie Geschluchz!

**Arkebusier**. Wie Todesröcheln! Bruder, komm mit mir!

Der kalte Schweiß tritt auf die Stirn, das Blut

Gerinnt, der Atem stockt!

**Pietro** (zum letztenmal auflachend). Zu komisch! (Sinkt leblos nieder.)

(Bestürzung unter den Gästen. Die Fackeln gehen aus. Es wird Tag.)

**Landsknecht** (zum Arkebusier). Komm!

**Arkebusier**. Zum Papste dann, daß er uns Ablaß gebe!

(Beide treten an's Thor und werden hinausgelassen; dabei strömen von neuem Flüchtlinge herein. Das Thor wird geschlossen.) (Isabella betritt mit ihrem Gefolge den Hof.)

**Isabella** (nach oben). Die Nacht der Schrecken hat auch euch gestört  
Den Freudenjubiläum! — War der Wein zu schlecht?

Verdarrt der Koch die Speisen? —

**Niccolo** (von oben, ernst). O Marchesa,  
Der frohen Nacht ein trüb'rer Morgen folgte:  
Die dunkle Nacht, die eines Menschen Brust  
Gebiert, und die er dann entsendet, trifft  
Von außen, des Erzeugers Haupt zermalmend.  
Das finstre Schicksal, unsrer Thaten Folge,  
Umschwebt bedrohlich uns und rafft uns hin,  
Eh' wir's gedacht. — Pietro starb uns plötzlich:  
Er hört' ein Abenteuer seiner Schwester,  
Und totgelacht hat sich der Aretiner.

**Cassandra**. Ein schöner Tod, sich totzulachen! — Fröhlich  
Zu rufen: Welt, leb' wohl! — Der Morgen naht,  
Und heiter steigt die Lerche in die Luft  
Trotz Dampf und Knall verderblicher Geschütze.  
Die Sonne geht im Osten auf in Pracht  
Und achtet nicht, daß Mord und Feuersbrunst  
Und Raub die Stadt verheeren. — Blicket fort!  
Laßt uns, in Gleichmut Phöbus ähnlich, leben!  
(Zu Niccolo.) Mein Niccolo, seht! dies Papier verspricht euch,  
Daß hoch ihr heute euch erhebet. — (Zu einem Offizier aus der Gesellschaft.)  
Hauptmann!

Da nehmt's und thut nach dem Befehl des Papstes! (Der Angeredete nimmt  
mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung den Brief aus ihrer Hand)

(Zu Niccolo.) Seid ihr zufrieden? (Zu Francesco.) Ihr?

**Niccolo**. Ich dank' euch!

**Francesco** (wie aus einem Zauberschlaf erwachend, für sich). Gräßlich!  
(Am Thore ziehen vereinzelt Plünderer vorüber. Dampfe Schiffe. Die Morgen-  
sonne bescheint die übernächtigen, blassen Gesichter der Gäste.)

**Isabella** (umringt von dem Volke). Es geh' zu Grund', was schön,  
was schlecht, was groß!

Der Sturm der Zeit vernicht' ein ganz Geschlecht!  
Die Söhne, Enkel, mögen schwächlich franken  
Von Glied zu Glied! — Nicht Krieg, nicht Pest, nicht Lüste  
Zerstören eines edlen Volkes Urkraft.  
Die Glieder können lange einzeln schwären  
Und niederfallen faul, — der Keim hält aus,  
Reist langsam, tritt an's Licht, erstarkt im Glend,  
Durch Wind gehärtet, Tyrannei und Hunger; —  
Da scheint auf's neue Leben warm die Sonn:  
Es streckt und dehnt sich, wie vom Schlaf erwacht,  
Gesund das Mark, das junge Blut jauchzt hell  
Und nimmt Besitz von schöner Vätererde.  
Mein Schoß ist nicht verfiucht, nicht lahm die Lenden,  
Empfangen will ich und gebären, geben  
Dem Staate Kinder, die ihn neu beleben.

◆ ◆ ◆ E n d e . ◆ ◆ ◆

### Die ärgsten Druckfehler.

Seite 1, letzte Zeile des Motto's lies servo statt serve.

Seite 4, Zeile 15 lies Buonarroti statt Buonarrotti.

Seite 11, Zeile 22 lies ausgezeichnet statt ausgetichnet.

Seite 21, Zeile 15 lies Quadrato statt Quadreto.

Seite 23, Zeile 21 lies das statt daß.

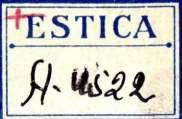
Seite 24, Zeile 28 lies daß statt das.

Seite 28, Zeile 37 lies O Vater Gott, statt O Vater, Gott.

Seite 30, Zeile 14 lies (zum Mohren). statt zum Mohr).

Seite 32, Zeile 20 lies Jugend statt Eugend.

Im Selbstverlage des Verfassers, in Com  
Paul Schettler's Erben in Cöthen, erschien:



# Joseph und Arvid.

---

Gedichte

von

Friedrich Dukmeyer.

---

# Spurius Carvilius Ruga.

---

Drama in fünf Akten

von

Friedrich Dukmeyer.